Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 241 — Schwerte (Ruhr), Montag, den 15. Oktober 1934 — 67. Jahrgang

Laval Nachfolger Barthous

Ministerrat in Paris — Cheron zurückgetreten — Sarrauts Rücktritt offiziell

Im Verlaufe des französischen Ministerrats wurde Sonnabendabend der bisherige Kolonialminister Laval zum Nachfolger des ermordeten Außenministers Barthou ernannt. Der ehemalige Wirtschaftsminister und Abg. Rollin wurde zum Nachfolger Lavals ins Kolonialministerium berufen. Der Bürgermeister von Reims und Abg. Marchandeau (Radikalsozialist) übernimmt an Stelle Sarrauts das Innenministerium. Justizminister Cheron hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern. Der Ministerpräsident nahm den Rücktritt an, und die Neubesetzung des Justizministeriums soll Anfang nächster Woche vorgenommen werden.

Der Ministerrat hat ferner beschlossen, daß sich Staatspräsident Lebrun nach Belgrad begibt, um Frankreich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den ermordeten König Alexander zusammen mit dem Kriegsminister Marschall Petain, dem Kriegsmarineminister Pietri und dem Luftfahrtminister Denain zu vertreten. Der Luftfahrtminister wird sich an der Spitze eines französischen Flugzeuggeschwaders nach Belgrad begeben.

Innenminister Sarraut gab offiziell seinen Rücktritt bekannt. Ferner machte er Mitteilung von den Staatsmaßnahmen, die er gegen drei hohe Beamte getroffen hat. Der Generalkontrolleur bei der allgemeinen Sicherheitspolizei Sisteron ist ebenso wie der Präfekt des Departements Bouche du Rhone und der Direktor der allgemeinen Sicherheitspolizei seines Postens enthoben worden.

Die neuen Männer

Der neue Außenminister Pierre Laval hat wie die meisten französischen Politiker eine lange, wechselvolle parlamentarische und ministerielle Laufbahn hinter sich. 1883 wurde er als Sohn eines Häuslers geboren. Nach seinem Studium wurde er als Rechtsanwalt Vertreter von Arbeitersyndikaten. Im Jahre 1914 wurde er zum ersten Male in die Kammer gewählt. Minister wurde er zum ersten Male 1925 und Ministerpräsident 1931. Im Herbst 1931 kam Laval als erster französischer Ministerpräsident nach Berlin. Im Senat gehörte Laval keiner politischen Gruppe an.

Der neuernannte Innenminister Paul Marchandeau ist 1882 geboren. Von Beruf aus Rechtsanwalt, ist Marchandeau seit Jahren Bürgermeister von Reims. Er war Mitglied des Ausschusses für Elsaß-Lothringen und später Unterstaatssekretär im Innenministerium.

Der neue Kolonialminister Louis Rollin ist 1879 geboren. Auch er ist von Beruf Rechtsanwalt und gehört seit November 1919 der Kammer an, wo er bei der republikanischen Linken eingetreten ist. Rollin gehörte verschiedenen Regierungen als Unterstaatssekretär und als Wirtschaftsminister an.

Der Rücktritt des französischen Justizministers Cheron erfolgte nach Blättermeldungen erst nach heftigen Angriffen seitens seiner Ministerkollegen Petain und Marquet.

Südslawen-Razzien in Frankreich

Die Untersuchung der französischen Polizei über die näheren Zusammenhänge des Marseiller Anschlags wird fieberhaft fortgesetzt. In allen Provinzen fahndet man nach möglichen Helfershelfern. In Paris und Umgebung wurden Razzien veranstaltet und eine ganze Reihe verdächtiger Südslawen verhaftet. Im Eifer des Gefechts wurden zwar hier und da auch Fehlgriffe gemacht. So hat man in der Gegend von Carcassonne vier Ausländer festgenommen, die nichts mit dem Verbrechen zu tun haben und sofort wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

In Marseille ist am Freitagabend der Mörder beerdigt worden. Der mit der Untersuchung betraute Richter hat im Laufe des Sonnabends den Arzt vernommen, der sich zuerst um den König bemüht hat. Dieser Arzt hat fünf Schußwunden festgestellt, die durch zwei oder drei Kugeln hervorgerufen worden sind. Auch der Arzt, der Außenminister Barthou behandelte, wurde vernommen. Er verwahrte sich nachdrücklichst gegen die Behauptung, man hätte Barthou nicht die nötige Hilfe zuteil werden lassen. Barthou habe auf dem Wege zum Krankenhaus zwar viel Blut verloren, sei aber noch in verhältnismäßig rüstigem Zustand im Krankenhaus eingetroffen, wo man ihm sofort den Arm abgebunden und ihn betäubt habe, um den Unterarmknochen, der von der Kugel zersplittert war, zu richten. Die Operation sei sehr gut verlaufen, und erst, nachdem der Außenminister langsam wieder zur Besinnung kam, habe er plötzlich einen Schwächeanfall erlitten. Hierauf sei die Blutübertragung erfolgt, die jedoch das Unvermeidliche nicht mehr verhindern konnte.

Heimkehr des toten Königs

Die Leiche Alexanders I. auf südslawischem Boden

Ueber 100 000 Menschen wohnten der Ankunft des Zerstörers „Dubrownik" in Split (Spalato) bei, der den Leichnam des Königs brachte.

Die südslawische Kriegsflotte, die vollzählig in Split zusammengezogen war, begann um 5 Uhr Kanonenschüsse abzufeuern zum Zeichen, daß sich das Geschwader mit dem toten König nahte. Um diese Zeit setzte auch in den Kirchen das Glockengeläut ein, das bis 10 Uhr vormittags anhielt, als der Zug mit dem Leichnam des Königs die Stadt in der Richtung nach Agram verließ. Im Hafen lagen fünf Großkampfschiffe der englischen Mittelmeerflotte mit dem Admiralsschiff „Queen Elizabeth".

Am Kai war ein gewaltiger, 15 Meter hoher Katafalk errichtet worden, der von vier hohen Säulen flankiert war, auf denen große Feuer brannten. Wenige Minuten nach 6 Uhr lief das Geschwader in den Hafen ein. Die südslawischen und die englischen Kriegsschiffe gaben den Königssalut ab. Als das Fallreep niedergelassen war, begaben sich Prinz Arsen, der Oheim des verstorbenen Königs und Bruder König Peters I., die Mitglieder der Regierung und die Vertreter der Parlamente an Bord des Zerstörers „Dubrownik". Sodann kam der französische Marineminister Pietri, der auf dem Schlachtschiff „Colbert" den Zerstörer begleitet hatte, und der Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders, Admiral Fisher, an Bord, um dem toten König die Ehrenbezeugung zu erweisen.

Südslawische Marineoffiziere trugen nun den Sarg auf den Kai und stellten ihn unter den Klängen der Nationalhymne auf den Katafalk. Die Truppen gaben die Ehrensalve ab und senkten die Fahnen. Südslawische Flugzeuge umkreisten in geringer Höhe den Hafen und warfen Blumen und Kränze auf den Sarg. Der Erzbischof von Schibenik (Sebenizo) hielt nun einen kurzen Trauergottesdienst ab.

Dann begann die ungeheure Menschenmenge, zum Katafalk emporzusteigen und an der Bahre des Toten vorbeizuziehen. Es waren meist Bauern und Bäuerinnen aus Dalmatien, die in ihrer Nationaltracht erschienen waren. Es war unmöglich, alle Menschen zum Katafalk heraufzulassen. Denn schon um 10 Uhr wurde der Sarg nach dem Bahnhof gebracht, wo ein Sonderzug für die Weiterfahrt bereitstand. Prinz Arsen, die Mitglieder der Regierung und die Volksvertreter sowie der französische Marineminister begleiteten den Zug. Auch die Strecke nach Agram war zu beiden Seiten von der Bevölkerung besetzt, die den Zug mit Gesängen alter Totenlieder empfing.

Amerika-Handelsvertrag gekündigt

Vorsorgliche deutsche Maßnahme

Der deutsche Botschafter in Washington hat am Sonnabend der Regierung der Vereinigten Staaten gemäß Artikel 31 Abs. 2 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 mitgeteilt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, eine Aenderung der Bestimmungen des Artikels 7 des genannten Vertrages herbeizuführen. Auf Grund dieser Mitteilung endigt der am 14. Oktober 1925 in Kraft getretene Vertrag gemäß seinem Artikel 31 mit dem 13. Oktober 1935. Der deutsche Botschafter hat gleichzeitig der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, wie dies der Regierung der Vereinigten Staaten bereits wiederholt erklärt worden ist, zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen jederzeit bereit ist.

Hierzu erfahren wir: Die deutsche Regierung hat sich zu der Kündigung des Vertrages entschlossen, weil ohne eine Wahrnehmung des Termins des 13. Oktober der Vertrag noch zwei weitere Jahre gelaufen wäre. Somit trägt die Kündigung vor allem vorsorglichen Charakter. Von deutscher Seite ist wiederholt betont worden, daß der deutsch-amerikanische Güteraustausch im Hinblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse neu geordnet werden müsse. Insbesondere sind die von der Reichsregierung als revisionsbedürftig bezeichneten Bestimmungen des Artikels 7 in gewissen Teilen durch die in den letzten Jahren eingetretene Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse überholt. Auf der anderen Seite ergibt sich aus der von der Reichsregierung gewählten Form der Kündigung, daß man auf deutscher Seite den Vertrag als Ganzes aufrecht erhalten und nur gewisse Einzelbestimmungen der veränderten Entwicklung anpassen will.

Geldte vor den Frontsoldaten

Anläßlich der zehnten Jahresfeier des Stadtgaues Dresden veranstaltete der Landesverband Sachsen des NSDFB (Stahlhelm) eine große Kundgebung, auf der Reichsarbeitsminister und Bundesführer Franz Seldte die Festrede hielt. Der Bundesführer führte u. a. folgendes aus: Der Kampf um die verlorene äußere und innere Freiheit des Vaterlandes hätte nur erfolgreich sein können, wenn die soldatische Auffassung von Kameradschaft und Disziplin wieder Geltung haben würde. Diese Erkenntnis führte zur Gründung des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten. Politiker allerdings seien die Stahlhelmkameraden nicht geworden. Die große politische Bewegung habe Adolf Hitler geschaffen. Deshalb hätte es für den Stahlhelm kein Zögern gegeben, als der 30. Januar 1933 die Wendung brachte, dem einen, der da gekommen sei, zu folgen und sich ihm zu unterstellen. Der Teil des Stahlhelms, der in NSDFB (Stahlhelm) durch die Zustimmung unseres unvergeßlichen Generalfeldmarschalls und Ehrenmitglieds von Hindenburg und durch die Zustimmung des Führers anerkannt worden sei, hätte sich bewußt und freudig in die große nationalsozialistische Bewegung eingegliedert. Gewiß sei das Neue für viele überraschend gekommen. Aber mit hoher Freude könne er, der Bundesführer, feststellen, daß gerade dem Frontsoldatentum im neuen Reich eine besondere Aufgabe zukomme, und daß es hier ein reiches Betätigungsfeld finde.

Zu dieser Arbeit, so führte der Bundesführer weiter aus, sei jeder von uns aufgerufen. Auch jetzt wieder seien die Mitglieder des NSDFB (Stahlhelm) aus echtem Sozialismus des Frontsoldaten heraus bereit, den Kampf gegen die Not, gegen die Arbeitslosigkeit, gegen Hunger und Kälte, zu dem der Führer aufgerufen habe, kraftvoll zu führen. Bestimmend zu solchem Kampfe um die Ziele des Führers sei für die Mitglieder des NSDFB (Stahlhelm) vor allem die Treue, die sie Adolf Hitler gelobt hätten. Diese Treue kenne keine Abschwächung und keine Unterschiede.

Die Frau bei den Attentätern

Bei dem gegenwärtigen Stand der polizeilichen Untersuchung über das Marseiller Attentat ergibt sich folgendes Bild:

Die Terroristengruppe bestand aus vier oder fünf Personen, unter denen eine Frau ist. Diese junge, auffallend schöne Frau stieg am vergangenen Sonntag in einem erstklassigen Hotel in Aix-en-Province ab und war von einem jungen Mann begleitet, der mit stark slawischem Akzent sprach. Sie trug sich unter dem Namen Marie Voudrof ein, gab an, 1910 in Triest geboren und tschechoslowakische Staatsangehörige zu sein. Ihr Begleiter verließ sofort wieder das Hotel. Am Abend nahm die Frau mit einem anderen Slawen die Mahlzeit ein. Nach dem Essen verließ der Besucher das Hotel. Die junge Frau suchte allein ihr Zimmer auf. Wie groß war daher das Erstaunen des Kellners, als er am Montagmorgen das Frühstück ins Zimmer brachte, und in dem Bett neben der Frau einen Unbekannten bemerkte, der in der Nacht unbemerkt heraufgekommen war. Montag abend verließen beide das Hotel. Nur die junge Frau kehrte spät nachts zurück. Der unbekannte Mann, der, wie man heute weiß, sich Egon Kwaternik nennt, war zusammen mit dem Mörder Kalemen und dem noch gesuchten Malny in einem Hotel dritter Klasse abgestiegen und hatte sich unter dem Namen Egon Kramer eintragen lassen. Er fuhr am Montagabend in einem Mietsauto nach Avignon. Kalemen und Malny, die den Montag zusammen verbracht hatten, trennten sich am Dienstagmittag. Kalemen begab sich nach Marseille, während sich Malny im Taxi nach Avignon fahren ließ, von wo aus er sich im Zuge nach Paris bezw. Fontainebleau begab, wo man ihn heute noch sucht. Wohin sich die junge Frau begeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Es scheint jedoch festzustehen, daß sie das Haupt der Terroristenbande war.

Der Operateur des Mordfilms

von Marseille plötzlich gestorben

Der Filmoperateur Dacombs, der die Ermordung des Königs Alexander aufzunehmen vermochte (der Film läuft in der Pariser Wochenschau und erzeugt allgemeine Empörung wegen der ungenügenden polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen), ist in Paris eines plötzlichen Todes gestorben. Er war den Kugeln der Mörder in Marseille entkommen. In Paris traf er völlig gesund ein und am Sonnabend wurde er wegen eines plötzlichen Schwächeanfalles ins Krankenhaus in Neuilly eingeliefert, wo er an den Folgen einer Gehirnblutung verstarb.

Englische Luftrüstungen

Der englische Schatzkanzler sprach auf einer konservativen Versammlung. Er betonte dabei, daß die Regierung die Frage des Schutzes des Landes gegen einen feindlichen Angriff sorgfältig geprüft habe. Sie sei zu dem Schluß gekommen, daß sie die Luftgeschwader beträchtlich verstärke und Lücken in der Aufrüstung der anderen Waffengattungen ausgleiche.

Anschlag auf rumänischen Schnellzug

Aus Mitteilungen der Generaldirektion der Staatseisenbahnen geht hervor, daß ein Anschlag auf den Schnellzug von Bukarest nach Grigore Ghika Voda an der polnischen Grenze versucht wurde. Die Lokomotive des Schnellzuges wurde in einer Station in der Nähe der polnischen Grenze dadurch zur Entgleisung gebracht, daß quer über die Schienen die Achse einer Draisine gelegt war. Ein größeres Unglück wurde dadurch vermieden, daß der Schnellzug gerade mit verminderter Schnelligkeit fuhr. Der Verkehr mußte eine Zeitlang unterbrochen werden. Sämtliche Züge von und zur polnischen Grenze hatten größere Verspätungen zu verzeichnen.

Neuregelung der Fettwirtschaft

Einheitliche Margarinesorten / Erleichterungen für den kommenden Winter

Auf dem Gebiete der Fettwirtschaft sind von der Reichsregierung und den beteiligten Stellen des Reichsnährstandes und der Margarineindustrie neue Maßnahmen getroffen worden, die mit dem 1. November 1934 in Kraft treten. Zweck der Neuregelung ist es, der Verbraucherschaft in den kommenden Wintermonaten eine Reihe von Erleichterungen zu bringen.

Es handelt sich im wesentlichen um eine Verbilligung der Konsummargarine, die bisher 65 Rpf. je Pfund gekostet hat, Vereinheitlichung und bessere Kennzeichnung der Sorten, um eine Vereinfachung und Verbesserung der Fettverbilligung für Arbeitslose und andere bedürftige Volksgenossen. Außerdem wird verboten, die Abgabe der billigsten Margarinesorte von der gleichzeitigen Abnahme anderer Margarine oder anderer Waren abhängig zu machen. Schließlich wird die örtliche Verteilung der Margarinelieferungen durch besondere Maßnahmen verbessert und damit die Versorgung der Hauptverbrauchsgebiete sichergestellt.

Ab 1. November 1934 werden nur noch folgende drei Margarinesorten zum Verkauf gelangen:

Konsummargarine zum Preise von 0,63 RM. je Pfund,

Mittelsorte zum Preise von 0,98 RM. je Pfd.,

Spitzensorte zum Preise von 1,10 RM. je Pfd.

Der Preis der Konsummargarine ermäßigt sich für die Inhaber der Fettverbilligungsscheine bei Hergabe je eines Scheines auf 0,38 RM. je Pfd. Somit beträgt der Preis der Margarine, die auf diese Scheine geliefert wird, genau soviel, wie die Bezugsberechtigten bisher für die Haushaltsmargarine bezahlt haben. Diese Preisfestsetzung bedeutet eine Herabsetzung des Preises derjenigen Margarinesorte, die für die Versorgung der Bevölkerung von besonderer Bedeutung ist, nämlich der Konsumware um 3 Rpf. je Pfund. Außerdem wird diese Sorte nunmehr in einem Umfange hergestellt, daß sie in Zukunft überall ausreichend zur Verfügung stehen wird. Um eine Verteuerung dieser Sorte auf andere Weise zu vermeiden, ist zudem verboten, daß die Abgabe der Konsumware von der Bedingung abhängig gemacht wird, andere Margarinesorten oder andere Waren gleichzeitig abzunehmen.

Verstöße gegen dieses Verbot sind unter hohe Strafe gestellt (Geldstrafe bis zu 100 000 RM.).

Um dem Verbraucher Klarheit darüber zu verschaffen, welche Margarinesorte ihm angeboten wird, hat die neugegründete Wirtschaftliche Vereinigung der Margarine- und Kunstspeisefett-Industrie beschlossen, daß jeder herstellende Betrieb in jeder der drei genannten Sorten nur noch eine Marke herstellen darf. Außerdem wird auf der Verpackung kenntlich gemacht, ob es sich um Konsumware, Mittelsorte oder Spitzensorte handelt. Mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Bestände von Einwickelpapier tritt diese Bestimmung am 1. Januar 1935 in Kraft.

Das für die Versorgung der Minderbemittelten, insbesondere der noch nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingegliederten oder kurzarbeitenden Volksgenossen eingeführte Fettverbilligungssystem ist ab 1. November 1934 durch Erlaß der beteiligten Reichsressorts dahin abgeändert worden, daß der Zwang zum Bezuge von Haushaltsmargarine fortfällt und jeder Bezugsberechtigte in Zukunft frei wählen kann, ob er auf seinem Verbilligungsschein Margarine oder Schmalz, Speck, Talg, Butter, Käse oder Oel verbilligt beziehen will. Wünscht der Bezugsberechtigte Margarine zu beziehen, so hat er die Möglichkeit, durch Vorlage eines Bestellscheines sich einen Anspruch auf Belieferung mit Konsummargarine sicherzustellen. Der Vorteil dieser Regelung liegt abgesehen von der Beseitigung des Zwanges darin, daß diejenigen Bezugsberechtigten, die gewöhnt waren, andere Fetterzeugnisse als Margarine zu verbrauchen, insbesondere in Mittel- und Süddeutschland, nunmehr wieder in der Lage sind, zu diesem Fetterzeugnis unter Verwendung der Verbilligungsscheine zurückzukehren. Dadurch wird Margarine in diesen Gebieten frei zur Belieferung anderer stärker auf Margarineverbrauch eingestellter Gebiete. Die ausreichende Belieferung dieser Hauptverbrauchsgebiete, insbesondere der Industriezentren, wird außerdem durch besondere Verteilungsanordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Margarine- und Kunstspeisefett-Industrie sichergestellt.

Die Preisherabsetzung der Konsumware bedeutet eine wesentliche Entlastung, insbesondere für die minderbemittelten Volksgenossen. Der Arbeitslose und Kurzarbeiter erhielt bisher auf seine Fettkarte im Jahre 6 Klgr. Haushaltsmargarine zu 38 Rpfg. je Pfund und auf die Verbilligungsscheine bei Bezug von Margarine 6 Klgr. zu einem Preise von 66 Rpf. minus 25 Rpf. gleich 41 Rpf. je Pfund, also im ganzen Margarine zu einem Durchschnittspreis von 39½ Rpf. je Pfund. Nunmehr erhält der Bezugsberechtigte 12 Klgr. zu einem Preise von 38 Rpf. Das bedeutet also eine Verbilligung von 1½ Rpf. je Pfund. Wenn der Bezugsberechtigte über die 12 Klgr. hinaus noch Margarine bezog, mußte er für diese bisher 66 Rpfg. je Pfund bezahlen. Nunmehr erhält er auch diese Margarine zu 63 Rpf. je Pfund, also um 3 Rpf. je Pfund billiger.

Von Bedeutung ist die Herabsetzung des Preises auch für diejenigen minderbemittelten Volksgenossen, die nicht an der Verbilligungsaktion teilnahmen, obgleich ihre Einnahmen nicht wesentlich die der Bezugsberechtigten übersteigen. Für diese bedeutet die Herabsetzung um 3 Rpf. je Pfund also ebenfalls eine Entlastung.

Keine neuen Krankenkassen

Ein Verbot des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat durch eine 7. Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung, die in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers veröffentlicht werden wird, bis auf weiteres die Errichtung neuer Krankenkassen verboten. Dies war erforderlich, um die Durchführung des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 nach einheitlichen Grundsätzen sicherzustellen. Der Aufbau würde gestört, wenn vor Erlaß der Durchführungsbestimmungen auf Grund der jetzigen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung Kassen ohne Rücksicht auf die zukünftige Regelung errichtet würden. Es handelt sich also bei der Verordnung um eine Uebergangsmaßnahme, die außer Kraft treten wird, sobald die neuen Vorschriften erlassen sind.

Vorgeschichte des Attentats geklärt

Der Führer der Verschwörer ein früherer Agramer Rechtsanwalt

Von langer Hand vorbereitet

Die Ermittlungen der Polizei zum Marseiller Anschlag haben weitere Fortschritte gemacht. Der eine der Verhafteten, der sich den falschen Namen Novak zulegte, (den gleichen Namen trägt übrigens der mit dem Schutze der Person des tschechoslowakischen Außenministers Benesch betraute Kriminalpolizist) ist der in Südslawien in Abwesenheit zum Tode verurteilte Znonomir Postischil, der 1929 in Agram den Direktor der Zeitung „Novosti", Schlegel, niedergeschossen hatte. Der falsche Benesch heißt in Wirklichkeit Najtitsch. Postischil und Najtitsch begaben sich im letzten Monat in die ungarische Ortschaft Nagy Kaniza, wo sie von einem etwa 40 Jahre alten Unbekannten die Weisung erhielten, sich nach Zürich zu begeben.

In Zürich wurden ihnen zwei weitere Helfershelfer zugeteilt, nämlich der Mörder von Marseille, Suck, und ein gewisser Silni.

Entgegen anderslautenden Behauptungen wird jetzt ausdrücklich erklärt, daß die vier Verschwörer aus Ungarn direkt nach Zürich und von dort nach Lausanne gekommen seien. Dort seien sie von einem fünften aus Paris zugereisten Genossen, dem Führer der Bande, empfangen worden. Er habe jedem der vier Verschwörer, die bisher mit ungarischen Pässen und unter ungarischen Namen gereist waren, falsche tschechische Pässe übergeben. Die Einreise nach Frankreich erfolgte zu Schiff über den Genfer See über Evian. Suck alias Kalemen, der Mörder von Marseille, und Silni erhielten Weisung, nach Marseille zu fahren. Postischil und Najtitsch sollten sich zunächst nach Versailles begeben, wo sie vermutlich — wenn der Anschlag in Marseille gescheitert wäre, postlagernd weitere Weisungen erhalten hätten. Die geheimnisvolle Persönlichkeit, die den Führer der Bande spielte, sollte Postischil und Najtitsch am Freitag in Lausanne bei der Rückkehr erwarten.

Nach den bisherigen Ermittlungen in Aix-en-Provence steht fest, daß Suck sich zwei Tage vor dem Anschlag in Aix-en-Provence aufgehalten hat, und zwar in Gemeinschaft mit einem gewissen Kremer und mit dem in Fontainebleau den französischen Gendarmen entkommenen Malny.

Die Verschwörer standen in Verbindung mit einer Frau, die am Sonntag in Aix-en-Provence eintraf und sich als die 24-jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Marie Vjoudroch in die Fremdenliste eintrug.

Marie Vjoudroch war sehr elegant gekleidet und hatte vier Koffer mit sich. Man nimmt an, daß sich in dem einen die Waffen befunden haben, die der Mörder in Marseille benutzte. Marie Vjoudroch erhielt am Montag den Besuch von drei Herren, darunter Kremer. Sie verließen das Hotel in Aix-en-Provence am Dienstagvormittag.

Der Leiter der Verschwörer?

Wie verlautet, soll die geheimnisvolle fünfte Person, die die Leitung der Verschwörer hatte, ein früherer Agramer Rechtsanwalt Dr. Pavelitsch sein. Er habe schriftliche Weisungen des Führers einer Terrororganisation gehabt.

Feierliche Beisetzung Barthous

Gedenkrede Doumergues

Unter dem bewölkten Himmel eines trüben Oktobermittags fand am Samstag in Paris die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthous vom Außenministerium in die Kirche im Invalidendom statt. Der Sarg stand auf einer Geschützlafette, die von sechs Pferden gezogen wurde.

Schon seit Stunden hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden. Schweigend standen die Massen hinter den Spalierbildenden Soldaten und der Garde Republicaine. Matt wehten die mit Trauerfloren umgebenen und auf halbmast gesetzten Fahnen. Es verging über eine halbe Stunde, bis die in- und ausländischen Würdenträger, die Vertreter der Behörden und Verbände, die Fahnenabordnungen, Kriegsteilnehmergruppen, Abordnungen von Universitäten und Akademien vorbeigezogen waren, um an dem Katafalk Aufstellung zu nehmen bezw. in den Tribünen Platz zu suchen.

Dann ergriff Ministerpräsident Doumergue das Wort, um im Namen der Regierung das Gedächtnis des Verstorbenen zu ehren. Alle seine Taten, so führte er u. a. aus, seien von seiner leidenschaftlichen Vaterlandsliebe bestimmt gewesen. Er habe einer Generation angehört, die die Niederlage miterlebt und ihren Schmerz mitempfunden habe, aber das Vertrauen in die Zukunft behalten und auf die berechtigte Wiedergutmachung einer Gerechtigkeit gehofft habe, in der das Recht die Ueberhand und die Gewalt gewinne. Das Gesetz von 1913 über die dreijährige Dienstzeit habe Frankreich in die Lage versetzt, in folgendem Jahre den Eindringling zurückzuhalten und sich von einer Todesgefahr zu retten. Es sei für Frankreich eine unerläßliche Notwendigkeit, bereit und stark zu sein. Mit allen seinen Kräften habe Barthou den Frieden sicherstellen wollen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten fand der Vorbeimarsch der Truppen statt. Der Trauerzug bildete sich aufs neue hinter der Musikkapelle der Garde Republicaine. Durch ein Spalier von Fahnen gelangte der Sarg um 16 Uhr (MEZ) in den Ehrenhof der Invaliden, um von dort in die Kirche des Heiligen Ludwig überführt zu werden, in der die religiöse Handlung anschließend stattfand.

Firmengutscheine

für das Winterhilfswerk 1934/35

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk gibt bekannt:

Im vorigen Winterhilfswerk wurden Lebensmittelgutscheine von Firmen vielfach zu Reklamezwecken mißbraucht. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes darf aber Reklamezwecken nicht dienen. Die Reichsführung des WHW untersagt daher die Ausgabe von Gutscheinen mit Firmenreklame im Rahmen des Winterhilfswerkes 1934-35.

Waren- und Geldspenden, die im vorigen Winterhilfswerk auf Gutscheine der Spenderfirmen an die Bedürftigen verabfolgt wurden, sind im Winterhilfswerk 1934-35 den zuständigen WHW-Dienststellen direkt zuzuleiten.

Aus demselben Grunde werden Freiessen in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und ähnlichen Betrieben von der Reichsführung des WHW untersagt. Die den Freiessen entsprechenden Geld- und Warenspenden werden ebenfalls den zuständigen WHW-Dienststellen direkt überwiesen.

Diese Maßnahmen haben sich als notwendig herausgestellt, um den ehrenwerten Handel vor Außenseitern zu schützen, die das WHW mit Geschäftsmacherei zu verbinden versucht haben.

Brandstiftung in Nordschleswig

Der große „Ozenwatthof" im Westen des Kreises Hadersleben ist durch ein Großfeuer völlig eingeäschert worden. Das Wohnhaus und fünf Wirtschaftsgebäude sind niedergebrannt. 13 Stück Rindvieh und 48 Schweine und Ferkel sind in den Flammen umgekommen. Neben der gesamten Ernte wurden auch fast alle landwirtschaftlichen Maschinen und das meiste Inventar ein Raub der Flammen. Der Futtermeister des Hofes hat gestanden, den Brand angelegt zu haben.

Stürmischer Winteranfang

im Nordosten der Vereinigten Staaten

Der Winter scheint in diesem Jahre sehr früh beginnen zu wollen. Im nördlichen Teile des an der Ostküste der Vereinigten Staaten gelegenen Staates Maine kam es zu schweren Schneefällen. Ein Schneesturm fegte über das Land und überzog die Felder mit einer Schneedecke von 37 Zentimeter. Annähernd 200 Telegraphenstangen wurden vom Sturm umgeworfen und über 100 elektrische Leitungen zerstört. Dutzende von Bäumen wurden entwurzelt. Vielfach war die Getreideernte und die Kartoffeln noch nicht eingefahren, als der Schneesturm hereinbrach. Zahlreiche Städte und Ortschaften der Gegend sind ohne Licht und Telefonverbindung. In Newyork betrug die Temperatur Freitag noch 21 Grad Celsius. Sonnabend ist sie stark gefallen und ein eiskalter Wind läßt einen baldigen Schneefall befürchten.

Finanzminister auf Schmugglerjagd

Blättermeldungen zufolge stieß der holländische Finanzminister Oud, der sich auf einer Inspektionsreise an der holl.-belgischen Grenze über die zur Bekämpfung des Schmuggels getroffenen Maßnahmen unterrichtet, in der Höhe von Sas van Gent zufällig auf einen großen Schmuggeltransport. Zwei Lastwagen, die zum Schutze gegen eine etwaige Beschießung mit Panzerplatten belegt waren, sollten unter Umgehung des holländischen Ausfuhrverbotes über die belgische Grenze gebracht werden. Die Schmuggler waren so überrascht, daß sie keinen Widerstand leisteten. So konnte Finanzminister Oud mit der Genugtuung seinen Weg fortsetzen, persönlich einen Schmugglertransport unschädlich gemacht zu haben.

König Peter II. in Belgrad

Begeisterter Empfang

Der junge König Peter II. hielt Sonnabend vormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug.

Schon um 8 Uhr früh herrschte in der Stadt ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Die Regimenter der Garnison zu Fuß und Pferde, Artillerie und die technischen Truppen nahmen in Paradeuniform in den Straßen Aufstellung, die der König durchfahren sollte. Hinter dem Spalier der Soldaten drängte sich eine ungeheure Menschenmenge. Um 9.10 Uhr trafen am Bahnhof die Mitglieder des Regentschaftsrates mit dem Prinzen Paul und der Prinzessin Olga an der Spitze ein. Am Bahnsteig befanden sich bereits der griechisch-katholische Patriarch, der Ministerpräsident Usunowitsch mit den Mitgliedern des Kabinetts und die rangältesten Generäle.

Im Augenblick, als der Hofzug in die Bahnhofshalle rollte, ertönte die Staatshymne. Aus dem Zuge stieg als erster der junge König im Reiseanzug. Im folgten die südslawische Königinmutter Maria, die rumänische Königinmutter Maria, Prinz Arsen Karageorgewitsch, der Oheim des kleinen Königs, Prinzessin Ileana, Außenminister Jeftitsch, Hofminister Antitsch, Hofmarschall Dimitriewitsch, der französische Gesandte Nagyar sowie die Mitglieder der Volksvertretung und der Regierung, die dem König bis an die Grenze entgegengereist waren.

König Peter II. wurde zuerst von Prinz Paul und den übrigen Mitgliedern des Regentschaftsrates begrüßt. Sodann schritt er die Front der Ehrenkompagnie ab, die durch die Garde-Infanterie gestellt wurde. Dem Patriarchen, der ihm gerührt entgegenkam, küßte der König die Hand. Der Bürgermeister von Belgrad bot ihm nach alter Sitte Salz und Brot zum Willkommensgruß.

Der König reichte allen Würdenträgern die Hand und begab sich sodann in den Hofwartesaal, wo auf ihn die Vertreter des Senats und der Skupschtina, der Erzbischof von Belgrad und das diplomatische Korps in Galauniform warteten. **Als der König den Platz vor dem Bahnhof betrat, brach die Menge in ungeheure Begeisterungsstürme aus. Der König fuhr nunmehr im Kraftwagen unter dem Jubel der Menge nach dem Schloß.**



Die Heimkehr des toten Königs

Der Sarg mit der Leiche des Königs Alexander wird in Marseille an Bord des jugoslawischen Zerstörers „Dubrovnik", der den König nach Frankreich gebracht hat, getragen. Links die Königinwitwe Maria und der französische Staatspräsident Lebrun.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Montag den 15. Okt. 1934

Tagesspruch

Immer das Kommende sinnet der Mensch:
in die herbstliche Stoppel,
Kaum von den Aehren noch leer, senkt er
den Pflug für die Saat;
Daß er geerntet, und daß er zu ernten er-
hofft, es verknüpft ihm
Morgen und Abend, und so schwindet der
Mittag ihm hin.

Wilhelm Jenssen.

÷ **Silberhochzeit.** Am heutigen Tage feiern die Eheleute Johannes Heine und Frau Maria geb. Seegrese, im Senningsweg wohnhaft, das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem geschätzten Jubelpaare zum Ehrentage Glück und Segen!

÷ **Verregneter Sonntag.** Wir haben in den letzten Jahren schon manchen sonnigen Oktober gehabt, sodaß das Gold der herbstlich gefärbten Wälder herrlich zur Geltung kam, aber was wir von Samstag Nacht an bis in den heutigen Morgen hinein erlebten, war ein Gemisch von übelstem Aprilwetter und schauerlichem Vorwinterwetter. Der ganze Eintopfsonntag war verregnet, und der Regen wurde noch von heftigen Böen begleitet, die die Baumkronen entlaubten und alles umrissen, was nicht widerstandsfähig war. Nördlich von Schwerte waren die Regenstürme von Hagelschlag begleitet, am Teutoburger Wald entlang gingen schwere Gewitter nieder. Die Hagelkörner waren beinah so groß wie Taubeneier. Ein solches Wetter wie das augenblickliche belebt natürlich verschiedene Geschäfte. In den Schuhgeschäften und in den Wollwarenhandlungen, die sich für den Winter reichlich eingedeckt haben, setzt naturgemäß eine lebhafte Nachfrage ein. Natürlich werden auch Mittel gekauft, die man einnimmt, um sich vor Erkältung zu schützen und innerlich zu wärmen.

÷ **Heute Pfarrwahl in Schwerte.** Am Montag, den 15. Okt., abends 6 Uhr, findet in der Johanneskirche die Wahl des Pfarrers für die 3. Pfarrstelle statt. Die Gemeinde ist zu dem der Wahl voraufgehenden Gottesdienst herzlich eingeladen.

Eine neue Ordnung

über die Erhebung der Baupolizeigebühren für Neu- und Umbauten im Stadtbezirk Schwerte.

Auf Grund der §§ 6, 7, 8 des Kommunalabgabengesetzes wird nach Anhörung der Ratsherren am 23. August 1934 über die Erhebung der Baupolizeigebühren für Neu- und Umbauten im Stadtbezirk Schwerte folgende Ordnung erlassen:

Anstelle der Ordnung über die Erhebung von Gebühren für Neu- und Umbauten im Stadtbezirk Schwerte vom 3. 12. 1927 werden zukünftig die Baupolizeigebühren nach Tarifnummern 12 und 13 der staatlichen Verwaltungsgebührenordnung vom 30. 12. 1926/24. 7. 1930 — GSS. 327, 206 über Baudispense und staatliche Baupolizei in der neuen Fassung durch RdErl. des F. M. zugl. i. N. d. MdJ. vom 30. 4. 1934 erhoben.

Sofern für den Ansatz einer Gebühr ein Spielraum gewährt ist, ist die Höhe der Gebühr unter Berücksichtigung des Umfanges und der Schwierigkeiten der Sache, ihrer Bedeutung für das bürgerliche Leben und der Leistungsfähigkeit des Zahlungspflichtigen festzusetzen. Bei Gegenständen von untergeordneter Bedeutung, bei denen die Sachbehandlung nur vom geringen Umfange ist und keine Schwierigkeiten bietet, sind die Mindestgebühren in Ansatz zu bringen.

Zur Zahlung der Gebühr ist derjenige verpflichtet, der die Amtshandlung veranlaßt hat, bei Genehmigungen und dergleichen auch derjenige zu dessen Gunsten die Amtshandlung vorgenommen, insbesondere die Genehmigung erteilt wird.

Die Gebühren sind Abgaben im Sinne des Kommunalabgabengesetzes. Sie unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren Gegen die Festsetzung der Gebühren finden die Rechtsmittel der §§ 69 ff. des Kommunalabgabengesetzes Anwendung.

Diese Ordnung tritt mit dem 13. Sept. 1934 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Ordnung über die Erhebung von Gebühren für Neu- und Umbauten im Stadtbezirk Schwerte vom 3. 12. 1927 außer Kraft.

Das Handwerk im Stadt- u. Landkreis Iserlohn neu organisiert

Gesunde Zusammenarbeit.

Malerobermeister Ferber-Schwerte zum stellv. Kreishandwerksführer berufen

Iserlohn, 12. Okt. Die Kreishandwerkerschaft Iserlohn hatte, wie der „Is. Kr.-Anz." meldet, zu ihrer ersten konstituierenden Mitgliederversammlung eingeladen. In den festlich geschmückten Räumen des Hotel-Restaurants Scholz, Iserlohn, konnte der Kreishandwerksführer Konditorobermeister Nölle die neuernannten Obermeister begrüßen, besonders aber den Präsidenten der Handwerkskammer, Fleischermeister Brusis, und den Geschäftsführer der Handwerkskammer, Dr. Hampe, willkommen heißen.

Die Eröffnungsansprache des Kreishandwerksführers war durchdrungen von dem Gedanken, zu kämpfen für ein

ehrliches und sauberes Handwerk,

wozu er die Mitarbeit der ernannten Obermeister erbat. Er dankte sodann dem bisherigen Vorsitzenden des Handwerks- und Gewerbeamtes, Schmiedeobermeister Prümm, für die im Interesse des Berufsstandes geleistete Arbeit.

Darauf hielt Handwerkskammerpräsident Brusis ein tiefdurchdachtes Referat über den Sinn und Zweck der neuen handwerklichen Organisation, bei welcher Gelegenheit er in feierlicher Weise zunächst den Kreishandwerksführer und dann die neuernannten Innungsführer durch Handschlag auf ihr Amt verpflichtet und in dasselbe einführte.

Sodann verbreitete sich Herr Dr. Hampe in einem einstündigen Vortrag über alle die Fragen, die sich in der Praxis aus dem neuen Handwerksgesetz ergeben. Eingehend berichtete der Referent über die bisherigen umfangreichen Arbeiten, welche für den vorläufigen Aufbau der Pflichtorganisation zu leisten waren, und zeichnete im einzelnen die Rechte und Pflichten der Obermeister, um zum Schluß über die Aufgaben, über Zweck und Ziele der Kreishandwerkerschaft zu sprechen.

Kreishandwerksführer Nölle dankt den Herren von der Handwerkskammer für ihre beachtenswerten Ausführungen und benennt dann den Beirat der Kreishandwerkerschaft, der auf Anordnung der Handwerkskammer zu Arnsberg sich aus 7 Personen zusammensetzt; besonderer Wert ist auf die Berufung von Obermeistern aus dem Landkreis gelegt worden, um eine gesunde Zusammenarbeit zwischen dem Stadt- und Landkreis sicherzustellen. Als stellvertr. Kreishandwerksführer wird Malerobermeister Ernst Ferber aus Schwerte berufen, als Kassenwart wird Bäckerobermeister Martin Nolte, Iserlohn, und als sein Stellvertreter Friseurobermeister Walter Weisenbach, Westig, bestellt; zum Schriftwart der Handwerkerschaft wird Schmiedeobermeister Hubert Prümm, Iserlohn und als dessen Vertreter Dachdeckerobermeister Karl Nolte, Menden ernannt. Weiter gehören dem Beirat Damenschneiderobermeisterin Frau Hermine Mark, Hohenlimburg, und der Obermeister der Baugewerbs-Innung Christian Steiß, Iserlohn, an. Nachdem der Kreishandwerksführer seine Beiratsmitglieder durch Handschlag verpflichtet hatte, erhielt der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft das Wort, um den

aufgestellten Haushaltsplan

der Kreishandwerkerschaft in seinen Ausgaben und Einnahmen den Anwesenden zu erläutern. Einsprüche wurden von keiner Seite erhoben, sodaß derselbe einmütig die Annahme der Obermeister fand.

Nach Berichterstattung über verschiedene Tagesfragen des Handwerks, wobei insbesondere darauf hingewiesen wurde, daß der Deutsche Handwerkstag am 28. Oktober 1934 begangen würde, schloß Kreishandwerksführer Nölle die ergebnisreiche erste Veranstaltung der Kreishandwerkerschaft Iserlohn mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichskanzler und Führer.

Waldbrände und ihre Bekämpfung

Uebung der Feuerwehr im Schwerter Wald.

Schwerte, 15. Okt. In richtiger Erkenntnis ihrer großen Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber hielt am Sonntag unsere Freiwillige Feuerwehr im Schwerter Wald eine großangelegte Uebung ab. Gegen 5,30 Uhr ertönten die ersten Hornsignale der Wehr und schon nach ganz kurzer Zeit standen die Mannschaften mit allen Fahrzeugen und den notwendigen Geräten zur Abfahrt nach der Brandstätte bereit, auch die Sanitätskolonne war mit angetreten. Nach der von Oberbrandmeister Waldmann in Verbindung mit dem Stadtförster Prodohl ausgearbeiteten Generalidee ging es zunächst zur Besitzung Rügge und von dort aus rückte die Mannschaft in Eilmärschen gegen den eigentlichen Brandherd vor, der sich in einem Buchenbestand nördlich des Möller'schen Weges befand. Es handelte sich um sogen. Boden- und Lauffeuer, welches bereits längere Zeit gewütet und ziemlichen Umfang angenommen hatte. Unter der Oberleitung des Wehrführers Hudek und der sachkundigen Unterstützung des Stadtförsters ging man dem verheerenden Elemente mit Beil und Spaten, mit Hacke und Patsche (ein aus Stahldraht mit Ueberzug bestehendes Gerät, mit dem das Feuer ausgeschlagen wird) zu Leibe, und nach angestrengter Arbeit gelang es, das fressende Feuer bis auf einen kleinen Raum einzukreisen, der dann auch bald abgelöscht werden konnte. An einer besonders gefährdeten Stelle mußte auch noch die Motorspritze eingesetzt werden, die ihr Wasser dem Gehrenbach entnahm. Nach fast 2stündiger Arbeit wurde das „Ganze halt" geblasen, die Uebung, deren Zweck, die Wehrleute mit der Bekämpfung eines Waldbrandes vertraut zu machen, erreicht ist, war beendet.

Im Lokale Eckey am Tunnel, wo ein einfaches Frühstück eingenommen wurde, entbot Wehrführer Hudek dem Stadtförster Prodohl und der Presse Gruß und Dank für ihre Mitwirkung bei dieser Uebung, und fand weiter Worte der Anerkennung für die ihm unterstellte Wehr, die mit Aufmerksamkeit, Lust und Liebe an ihre Aufgabe herangegangen sei. Stadtförster Prodohl hielt dann einen eingehenden Vortrag über Waldbrände im allgemeinen: Erdfeuer (Moorbrände), Boden- oder Lauffeuer, Wipfelfeuer usw. und deren Bekämpfung. Der Vortrag fand starken Beifall. Brandmeister Kathol verteilte in einer eingehenden Kritik Lob und Tadel, zollte aber der Mannschaft wie auch den Mitgliedern der Sanitätskolonne uneingeschränkte Anerkennung. Nachdem Geschäftsführer Kraas noch kurz die Zusammenhänge zwischen Feuerwehr, Bürgerschaft und Presse gezeichnet, brachte Wehrführer Hudek ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler aus.

Es folgte eine Stunde der Erholung und fröhlicher Geselligkeit und dann erfolgte der Rückmarsch in die Quartiere. Die gestrige Uebung hat erneut unter Beweis gestellt, daß sich unsere Bürgerschaft auf Feuerwehr und Sanitätskolonne in jeder Hinsicht verlassen kann.

Reichsbund der Körperbehinderten

Ortsgruppe Schwerte soll gegründet werden.

Vor einigen Tagen versandte der Reichsbund der Körperbehinderten (R. B. K.) e. V., Mitglied der NS-Volkswohlfahrt, Bezirkswerbestelle Dortmund, mit Genehmigung des preußischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege (Akt. Z. IV W 6136/17. 5.) einige Künstlerpostkarten an Volksgenossen in Schwerte mit der bescheidenen Bitte, diese Karten zu einem von dem Empfänger zu bestimmenden Betrag, jedoch mindestens 30 Rpfg. unter Benutzung der beiliegenden Zahlkarte, zu entnehmen.

Der Reichsbund der Körperbehinderten ist von dem Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der P. O. beauftragt, alle körperbehinderte Volksgenossen zu erfassen. Die erste Aufgabe des Bundes ist, die Kräfte der Körperbehinderten soweit zu schulen und zu bilden, daß sie zu ihrem eigenen Besten und zum Wohle der Volksgemeinschaft nutzbar gemacht werden können. Dem körperbehinderten Volksgenossen soll der Arbeitsplatz eingeräumt werden, der unter Berücksichtigung seiner Behinderung am geeignetesten erscheint. Durch die richtige Berufsberatung der jugendlichen Körperbehinderten sollen diese als nützliche Glieder der großen Deutschen Volksgemeinschaft gestaltet werden. So erstreben wir auch u. a. die Ertüchtigung der Körperbehinderten auf dem kulturellen Gebiet. Der Körperbehinderte will kein Mitleid, sondern Anerkennung seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Durch äußerste Willensstärke sein Leid beherrschen und darüber hinausstehen.

Wir können unsere gewaltigen Aufgaben, die vom erbbiologischen Standpunkt aus für die Gesundheitsführung des Deutsches Volkes von großer Bedeutung ist, nur dann bewältigen, wenn uns der unbehinderte Volksgenosse stützenden Beistand gewährt.

Deutscher Volksgenosse! fühlst Du die Pflicht und Neigung den körperbehinderten Volksgenossen fördernde Hilfe zu teil werden zu lassen, dann unterstütze unsere Bestrebungen durch Abnahme der obengenannten Künstlerkarten.

Diejenigen Volksgenossen, die bisher eine solche Sendung zugeschickt erhalten haben, werden höflichst gebeten, einen nach freiem Ermessen festzusetzenden Betrag auf unser Postscheckkonto: Dortmund 21217 zu überweisen.

Wir weisen darauf hin, daß auch in Schwerte eine Ortsgruppe unseres Bundes ins Leben gerufen werden soll. Die damit verbundenen Kosten sind ziemlich hoch. Wir würden jede Unterstützung zum Wohle unserer körperbehinderten Volksgenossen aufs wärmste begrüßen.

Um bestehende Zweifel zu beseitigen, weist der Verlag nach wie vor darauf hin, daß die am 13. 12. 1933 erlassene Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer über die Bezieherwerbung nach wie vor in Kraft ist. Sie lautet in ihren Hauptpunkten:

II.

Eine Verpflichtung zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle, ebensowenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden.

Anordnungen und Verfügungen sowie Kontrollmaßnahmen behördlicher Stellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes bleiben hiervon unberührt. Soweit sonstige Dienststellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes derartige Anordnungen treffen wollen, bedürfen sie der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Reichspressekammer.

Das Recht von Organisationen, für den Bezug von Zeitungen oder Zeitschriften empfehlend einzutreten, bleibt durch diese Anordnung unberührt.

III.

Die Lieferung von Zeitschriften an Mitglieder einer Organisation darf weder durch Ausübung des Organisationszwanges noch unter irgendwie gearteter Mitwirkung der Organisation und ihrer Einrichtungen erfolgen.

IV.

Verlegern und Verlagen von Zeitungen und Zeitschriften ist der Abschluß von Verträgen, Vereinbarungen und Abreden sowie jede sonstige Maßnahme verboten, die eine ausschließliche Veröffentlichungsbefugnis für Bekanntmachungen und Nachrichten von Organisationen, Verbänden und Vereinen bezwecken oder bewirken. Diesem Verbot zuwiderlaufende Verträge usw. sind sofort aufzuheben.

Hiervon unberührt bleiben satzungsmäßige Vorschriften über die Veröffentlichung der zur Wahrung von Formen und Fristen ergehenden Bekanntmachungen. Das gleiche gilt für Anordnungen der NSDDAP. und ihrer Nebenorganisationen über die Veröffentlichung parteiamtlicher Bekanntmachungen.

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES 1934/35

Geldspenden auf das Postscheckkonto Berlin 77100

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Holzen. Filmabend. Im Saale Schmidt fand ein Filmabend der Kreisfilmstelle der NSDAP. statt, der sehr gut besucht war. Der vorgeführte Ufa-Tonfilm „Morgenrot" war ein erschütterndes Zeugnis vom Heldentum unserer blauen Jungens im U-Boot-Krieg. Sodann wurde ein sehr lehrreicher, parteiamtlicher Film „Feuriooh" gezeigt, der eindringlich vor Augen führte, welche ungeheuren Werte dem deutschen Volksvermögen alljährlich durch Fahrlässigkeit verloren gehen. In die Heimat des Elches führte ein weiterer Film mit herrlichen Tier- und Landschaftsaufnahmen.

Holzen. Neue Poststelle. Im Zuge der Neuorganisation der Postbestellung wird auch in Holzen in dem zentral gelegenen Rentzingschen Hause an der Kreisstraße eine Poststelle errichtet, die ab 1. November in Betrieb genommen wird. Durch diese Maßnahme wird in Zukunft die Post in Holzen wesentlich früher als bisher den Empfängern zugestellt werden können. Die neue Postanschrift für unseren Ort lautet künftig: „Holzen Amt Westhofen über Schwerte".

Westhofen, 13. Okt. Radfahrer mehr Verkehrsdisziplin! Bei den letzten Verkehrskontrollen sind durch die Polizei- und Gendameriebeamten wiederum zahlreiche Radfahrer festgestellt worden, die während der Dunkelheit ohne brennende Laterne fuhren. Auch wurde wieder häufiger beobachtet, daß sich Radfahrer an fahrende Lastkraftwagen hängten. Da Warnungen in den meisten Fällen unbeachtet geblieben sind, werden jetzt alle, die gegen die Verkehrsdisziplin verstoßen, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, mit strenger Bestrafung zu rechnen haben.

Westhofen, 13. Okt. Fahrrad gegen Fuhrwerk. Abends gegen 7 Uhr fuhr der 14jährige Schüler Werner Lichteiker aus Westhofen, Hörder Straße, mit seinem Fahrrade die abschüssige Kreisstraße zur Ruhrbrücke hinunter. Ihm entgegen kam ein Brotwagen aus Garenfeld. Infolge der großen Fahrgeschwindigkeit verlor der Schüler die Gewalt über das Rad und sauste gegen die linke Wagenseite. Während das Fahrrad fast zertrümmert wurde, erlitt der Schüler erhebliche Verletzungen im Gesicht und an den Beinen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er zum Arzt gebracht. Da sich auf dieser abschüssigen Straße schon häufig Unfälle ereigneten, ist eine Mahnung an die jugendlichen Radfahrer angebracht.

Garenfeld, 13. Okt. Wem gehört das Rind? Vor einigen Tagen ist in der Nähe von Haus Ohle ein schwarzweißes Rind aufgegriffen worden. Der Eigentümer konnte noch nicht ermittelt werden. Nähere Auskunft ist im Haus Ohle einzuholen.

Geisecke, 13. Okt. 81. Geburtstag. Der Invalide Heinrich Pelzing, am Wasserwerk, feierte seinen 81. Geburtstag. Dem Hochbetagten nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Lichtendorf, 13. Okt. Unfall. Der Landwirt K. N. zu Overberge kam, als er eine Kuh eintreiben wollte, an einem Ufer so unglücklich zu Fall, daß er einen Armbruch erlitt.

Lichtendorf, 12. Okt. Verhältnis der Konfessionen. Die Einwohnerschaft der Gemeinde Lichtendorf setzt sich nach neueren Feststellungen zusammen aus 573 Evangelischen, 306 Katholischen und 21 Dissidenten. Die Zahl der Dissidenten ist um etwa die Hälfte zurückgegangen.

☆

Ergste, 15. Okt. Motorradunfall. Auf der Letmather Straße, Abzweigung Ruhrtalstraße in Ergste, fuhr am Samstag nachmittag ein Mann aus Dortmund mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Der auf bisher noch nicht geklärte Weise verunglückte Motorradfahrer wurde mit schweren Verletzungen, u. a. Beinbruch, in ein Krankenhaus in Schwerte eingeliefert.

Ergste, 15. Okt. Getreideschober in Brand gesteckt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde gegen 2 Uhr der Landwirt H. Selve in Bürenbruch in seiner Nachtruhe plötzlich aufgeschreckt. Auf dem nahen Acker stand ein Diemen in hellen Flammen und mächtige Feuergarben, angefacht durch den starken Wind, loderten zum nächtlichen Himmel. Ein von 4 Morgen Land geernteter Weizenschober ist durch das Feuer vernichtet worden. Der vermutlich durch einen gemeinen Racheakt entstandene Brandschaden wird zum Teil durch Versicherung gedeckt werden.

Ergste, 15. Okt. Schlachtsteuer. Die in letzter Zeit gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Schlachtsteuerbestimmungen noch nicht genügend beachtet werden. Nach dem Schlachtsteuergesetz vom 24. März d. J. unterliegen die Schlachtungen von Rindvieh, Schweinen und Schafen im Zollinland der Schlachtsteuer. Für die Schlachtungen von Kälbern oder Schweinen im eigenen Haushalt des Tierhalters, ist die Schlachtsteuer auf Antrag auf 2 Mark zu ermäßigen. Diese Steuerermäßigung wird nur für selbstgezogene Kälber und Schweine gewährt, außerdem für selbstgezogene Schweine, wenn sie der Tierhalter seit mindestens sechs Wochen im eigenen Stall gehalten hat. Die Schlachtsteuer ist vor der Tötung des Tieres zu zahlen. — Die Anträge auf Schlachtsteuerermäßigungen für Hausschlachtungen können für die Gemeinde Ergste auf dem Amtsbüro, für die Gemeinde Hennen auf dem Gemeindebüro dortselbst und für die Gemeinde Berchum bei dem Gemeindevorsteher in Berchum gestellt werden.

Aus dem Nachbargebiet

Hagen, 13. Okt. Die konfessionelle Zusammensetzung der Hagener Bevölkerung ist nach der letzten Volkszählung wie folgt: der evangelischen Landeskirche gehörten am Stichtag 89 949 und der römisch-katholischen Kirche 49 235 Personen an. Die übrigen der 148 314 Hagener waren entweder Dissidenten, sonstwie religionsmäßig eingestellt und Israeliten. Die Zahl der Juden hat sich in Hagen und in einigen anderen preußischen Großstädten des Westens wie Solingen, Oberhausen und Wuppertal um mehr als 20 Proz. verringert. 1925 wurden in Hagen 641 Juden gezählt, 1933 nur noch 508; der Rückgang in dem Zeitraum von 1925 auf 1933 beträgt somit 20.8 Prozent.

Dortmund, 14. Okt. Am gestrigen Sonntag vollendete Pfarrer i. R. Jul. Blomberg in Witten, Schulstr. 34, sein 70. Lebensjahr. Pfarrer Blomberg — ein Sohn unserer Stadt — hat nach vorübergehender Tätigkeit in Wellinghofen fast 40 Jahre lang (20. 4. 1893 bis 1. 10. 1932) der Gemeinde Kirchhörde in treuer Pflichterfüllung und in Segen gedient. Neben seinem kirchlichen Amt übte er von 1913 an die Schulaufsicht im ehemaligen Kreis Hörde aus bis zur Errichtung der hauptamtlichen Kreisschulinspektion am 1. 6. 1919. Vielleitige Betätigung fand das Geburtstagskind während des Krieges; so wirkte er in Ostpreußen für die Hindenburg-Spende, die dem Kreis Hörde zugute kommen sollte. 1917 leistete er als Oberleutnant und Hauptmann Kriegsdienst an der Front und wurde aus demselben auf Reklamation entlassen. Dem Kyffhäuserbund leistete Pfarrer Bl. besonders wertvolle Dienste. Er gehörte seit Bestehen des Kreiskriegerverbandes Hörde zu dessen Vorstand und führte den Verband viele Jahre als Vorsitzender. Kein Teilnehmer wird die von hohem vaterländischen Geiste getragenen Sitzungen im Hörder Hüttenkasino unter seiner Leitung vergessen, keiner seine Jahresberichte auf den Abgeordnetentagen des Provinzialkriegerverbandes, dessen Schriftführer er war. In gleicher Eigenschaft diente er dem Offizier-Verein Dortmund. Als glänzender Festredner war Pfarrer Blomberg bei Jubiläen, Fahnen- und Denkmalsweihen in der ganzen Provinz begehrt. Möge ein gütiges Geschick ihn weiterhin freundlich geleiten.

Zur Westfalenfahrt des Reichsjugendführers Baldur von Schirach



29. Januar 1933.

Ein Tag vor der Machtübernahme durch den Führer marschierte in Bochum nicht in großen, endlos langen Kolonnen, nicht unter wehenden Fahnen und blumengeschmückten Transparenten die HJ. an dem Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, vorbei. Aber sie marschierte und zeigte dem Reichsjugendführer ihren unerschütterlichen Tatwillen.

Und heute nach eineinhalb Jahren, wenn der Reichsjugendführer wieder nach Westfalen kommt, dann wollen und können wir zeigen, was dieser Wille in der vergangenen Zeit geschaffen hat. Denn wir sind wahrhaftig nicht müßig gewesen, wir sind von Mann zu Mann gegangen und haben die Scharen deutscher Jugend unter unserer Fahne gesammelt. Und unser Ziel, die Jugend Westfalens unter ein Banner zusammenzuschließen, ist erreicht.

Wir haben für unseren Geist die Form gesucht, wir haben gearbeitet und immer zu verbessern gestrebt — wir werden weiter arbeiten!

Wenn der Reichsjugendführer innerhalb seiner Westfalenfahrt, am 20. und 21. Oktober durch unsere westfälischen Dörfer und Städte fährt, wird er einen Einblick bekommen in jene Arbeit, die hinter mancher äußeren Form sich verbirgt.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der hätte gern ein Veto eingelegt. Aber es ging nicht. Schließlich war Merlin doch kein Don Juan und alt genug, verantworten zu können, was er tat. Man könnte ihn höchstenfalls kränken, wenn man mit neuen Einwendungen kam. Mochte die Steffie ihn also nach Hause bringen. Ein Teil der Gesellschaft begleitete die beiden noch zum Wagen. Eine Minute später sprang der Motor an. Der Schatten der Bäume, in welchem sie dahinflitzten, fing das blaue Auto wie ein dunkler Rahmen ein. Der einsetzende Wind trug ein fernes Rollen herüber. Dann war es wieder still.

Nur eine Staubwolke hing noch als dünner Nebel über der Straße.

* * *

Frau von Brentano zog die hohen Fenster, die der Sturm in die Riegel zu werfen drohte, mit kräftigem Ruck herein und hakte sie fest. Unten auf dem Kies, der von den vielen Menschen, die tagsüber darauf herumgelaufen waren, ganz zertreten lag, waren Schritte hörbar, die eilig vorüberstrebten. Sie bog sich über das Sims und rief Stephanies Namen.

Es kam keine Antwort. Statt dessen sprang aber die Tür auf, und sich zurückwendend sah Frau von Brentano ihren Bruder über die Schwelle treten. „Ist Stephanie da?" Ihr Blick hing erwartend an ihm.

„Noch nicht!" Er durchmaß die Länge des Zimmers und stand nun neben ihr am Fenster, gegen deren Scheiben die ersten schweren Tropfen schlugen. „Ich wollte dich bitten, Maria, daß du etwas mehr auf deine Tochter achtest. Ich fürchte — ich habe — es scheint mir", er wußte nicht, wie er die Worte stellen sollte, um den Baron nicht in ein schiefes Licht zu bringen. „Also, ich meine, die Beobachtung gemacht zu haben, daß Merlin ein wenig Feuer gefangen hat!"

„Das ist ja Unsinn!" fiel sie ihm ins Wort.

„Ich kann mich auch getäuscht haben", versuchte er abzuschwächen. „Immerhin kommen solche Sachen vor. Stephanie ist Neunzehn. Merlin wird sechzig. Wenn es ihm auch kein Mensch ansieht, der Altersunterschied ist ein für allemal zu groß."

„Ich sagte dir schon, es wäre Unsinn, Rochus. Und überdies, Stephanie ist nicht das Mädchen, das sich in einen alten Mann verliebt. Du weißt, daß sie den amerikanischen Botschafter ausschlug, nur, weil er schon achtundvierzig Jahre zählte. Uebrigens, wenn du derlei Befürchtungen hegst, warum hast du sie dann den Baron nach Hause bringen lassen? Es hätte doch genügt, daß sie ihn geholt hat."

„Ich wollte Merlin nicht vor den Kopf stoßen. Aber jetzt müßte sie längst zurück sein."

Maria Brentano bog sich trotz des Regenschauers aus dem Fenster, von wo aus man die Auffahrt und einen Teil der Allee überblicken konnte. Motorengeräusch war trotz des Sausens des Windes vernehmbar. Ein Aufatmen hob die Brust der schönen Frau, die sich jetzt wieder dem Bruder zuwandte. „Sie ist da, Rochus! Bitte sprich nichts von dem zu ihr, was du mir eben gesagt hast. Stephanie ist so rasch verschüchtert."

Harrach legte beide Hände auf die Achseln der Schwester und umfing ihre königliche Gestalt. „Ich hätte nie gedacht, daß du eine so mustergültige Frau und eine so zärtliche Mutter sein könntest. Deine erste Ehe —"

„War der größte Irrtum meines Lebens, ja!"

„Er ist tot, Maria."

Sie nickte. „Und als ich dann Brentano heiratete, war mir als hätte man mir Ketten abgenommen. — Kind!" Ihre Hände streckten sich Stephanie entgegen, die, ohne geklopft zu haben, hereingelaufen kam.

„Bin ich nicht schnell zurück, Mama?" Die Mädchenaugen strahlten. Es stand etwas in ihnen, das Frau Maria nicht zu enträtseln vermochte.

Während draußen der Blitz und Donner über den Park hinzitterten, flammten in dem großen Speisezimmer zu Jettenbach die Lichter auf. Zuweilen streifte Frau Maria das Gesicht der Tochter und wurde von einer geheimen Angst erfüllt. War es doch möglich, daß sich Stephanies Herz für Sixtus Merlin aufgetan hatte? Sie erzitterte bei dem Gedanken.

Aber sie war ja da! Und sie würde über das Kind wachen, daß es nicht auch dem gleichen Irrtum zum Opfer fiel, der einstmals ihr selbst zum Verhängnis geworden war.

* * *

Der Bodensee lag in amethystfarbenem Blau, das gegen die Ränder hin in weißlich graue Tönung überging. Sonntagsglocken riefen von den Ufern her. Der Säntis glitzerte mit schneebedecktem Haupt. Rauchfahnen der Dampfer zogen wie langgestreckte Nebelfahnen über den See.

„Ist die Welt nicht aller Schönheit voll, Merlin?" Doktor Oehme ließ den Kahn in das schilfbewachsene Ufer gleiten und wartete, bis der schmale Landungssteg in Sicht kam. „Wollen wir Rast machen? Ja? Ich habe Hunger nach Kaffee und braungebackenem Kuchen und Appetit auf ein Glas Wein und eine Platte Seeforellen. — Du nicht?"

„Nein!" Hans-Jörg Merlin saß zurückgelehnt und sah mit halbgeschlossenen Augen in den Sonntagsfrieden, der über den Wassern lag. „Ich bin mir immer noch nicht im klaren, irgend etwas an der Propelleranordnung stimmt nicht recht. Es stört nicht und stört mich doch!"

„Heiliger Gott! Heute am Sonntag?"

„Macht der Sonntag etwas aus? Du hast die ganze Nacht geschlafen, und ich habe gegrübelt, ob es an den Schrauben liegt, oder an was sonst. Niemand hat bemerkt, daß das Motorengeräusch anders klang, als ich es im Ohr hatte."

„Es hat doch alles tadellos geklappt."

„Es hat geklappt, ja! Zu toll! Immer wieder behellige ich dich mit meinen Angelegenheiten. Geh' Kaffee trinken und Seeforellen essen. Vielleicht klügle ich's inzwischen heraus."

„Du kommst mit!" Unsanft stieß der Kahn gegen den schwankenden Steeg. „Glaubst du, ich habe dich umsonst über den See gefahren? Und ich denke auch, ich hätte mir's verdient, daß du einmal, nur dieses einzige Mal, deinen Willen dem meinen unterordnest. Fünf Jahre lang bin ich dir untertan gewesen und habe immer nur auf das gehört, was du gesagt und das getan, was du wolltest. Nun sei dies eine Mal ein bißchen nett zu mir."

Merlins Augen erwachten. Ein tiefes Rot ließ sein Gesicht erglühen. „Ich weiß, wie unleidlich ich zuweilen bin!"

„Zuweilen, ja!" Oehme sprang als erster auf den Steg, hielt das Fahrzeug an der Kette fest und wartete, bis Merlin ausgestiegen war. Sorglich befestigte er den Kahn an dem Pfahl, der weit aus dem Wasser ragte. „Kaffee oder Wein?" fragte er, als sie aufwärts steigend, einer rebenumsponnenen Laube zustrebten.

„Wein! Ich trage eine solche Unruhe im Blut. Vielleicht verliert sie sich dann. Sechs Monate habe ich nichts mehr von meinem Vater gehört!"

„Und wie lange bist du nicht mehr zu Hause gewesen?"

„Drei Jahre!"

Merlin las den Vorwurf in den Augen des Freundes und senkte den Blick. „Ich habe keine Zeit gehabt!"

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Naturschutzbezirksstelle Minden

Zwei Naturschutzkommissare für den Regierungsbezirk

Minden. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Reichserziehungsminister Rust, hat neue Richtlinien für den Aufbau der Naturschutzorgane herausgegeben. Die neuen Richtlinien bezwecken eine straffere Zusammenfassung der vorhandenen Organisation. Der Neuaufbau gliedert sich in Provinzialstellen, Bezirksstellen, Kreis- und Landschaftsstellen für Naturschutz. Für den Regierungsbezirk Minden wird dem Vernehmen nach eine Bezirksstelle in Minden unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten eingerichtet. Wahrscheinlich werden im Regierungsbezirk wieder zwei Naturschutzkommissare ernannt, die ihren Sitz in Bielefeld und Paderborn haben werden.

Die Naturschutzkommissare sind Träger einer staatlichen Aufgabe. Sie haben innerhalb ihres Arbeitsgebietes als fachmännische Berater der zuständigen staatlichen und kommunalen Verwaltungsstelle alle Belange des Naturschutzes wahrzunehmen. Ihre Tätigkeit üben sie im Einvernehmen und in dauernder Verbindung mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin aus.

Tödlicher Sturz vom Wagen

Minden i. W. Der Zigarrenmacher Hagemann befand sich mit seinem Pferdefuhrwerk unterwegs. Als die Pferde unvermutet anzogen, verlor Hagemann das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen. Dabei brach er das Genick und war sofort tot.

Rassekundliche Ausstellung in Detmold

Detmold. Im Ausstellungsraum des Landestheaters wurde in Gegenwart von Vertretern der Bewegung und der Behörden die Wanderausstellung „Thüringisches Rassewesen" eröffnet. Die Schau, die bis zum 20. Oktober geöffnet bleibt, zeigt anschaulich die Bedeutung der Rassenfrage für die Gesundung und Erstarkung unseres Volkes

Zuchthaus und Ehrverlust wegen Meineids

Paderborn. Unter der Anklage des Meineids hatte sich der Angeklagte Lingemann aus Höxter zu verantworten. Lingemann hatte bei Leistung eines Offenbarungseides Vermögenswerte, u. a. auch mehrere tausend Mark eines Erbteiles, nicht angegeben. Das Gericht fällte nach langwieriger Beweisaufnahme und Anhörung einer Anzahl Zeugen das Urteil, wonach der Angeklagte zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Aberkennung der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vor Gericht vernommen zu werden. Als der Verurteilte abgeführt werden sollte, riß er sich los und flüchtete ins Freie. Der Polizei gelang es aber nach kurzer Zeit, Lingemann wieder festzunehmen und ihn ins Untersuchungsgefängnis zurückzubringen.

Der Stand der rheinischen Wirtschaft

Anhaltende günstige Konjunktur im linksrheinischen Wirtschaftsgebiet

Der Verband linksrheinischer Industrie- und Handelskammern (Aachen, Idar, Koblenz, Köln, Trier) berichtet über die Lage von Industrie und Handel im dritten Vierteljahr 1934 wie folgt: Die Entwicklung der Wirtschaftslage ist im Verbandsgebiet für das dritte Vierteljahr im großen und ganzen erfreulich. Die Beschäftigung ließ sich in den meisten Wirtschaftsgruppen weiter steigern, so daß mehr Arbeitskräfte eingestellt oder zum mindesten die vorhandenen voll in Anspruch genommen werden konnten. Besonders günstig wirkt sich die Aufwärtsbewegung in der Metallindustrie des Bezirks aus; von ihr wurden auch Teile dieser Industrie erfaßt, welche die Belebung vorher noch nicht ausreichend verspürt hatten. Mehr als bisher nahmen auch die Unternehmen, die Konsumgüter herstellen oder verteilen, an der Besserung teil. Das gleiche gilt für die Erzeugnisse, die im Haus- und Wohnungsbedarf benötigt werden. Es hat den Anschein, als ob ein aufgestauter Bedarf nunmehr in eine allmählich steigende Nachfrage übergeht. Zweifelsohne ist hierbei die Landwirtschaft stärker beteiligt als früher, offenbar, weil Einnahmesteigerungen Ergänzungen in größerem Ausmaß ermöglichen. In Textilwaren ist die Verbraucherschaft ebenfalls zu Neuanschaffungen übergegangen, so daß die Absatzbelebung in Industrie und Handel anhielt und sich teilweise steigern konnte. Sowohl in der metallverarbeitenden wie in der Textilindustrie entstanden durch die lebhafte Nachfrage Schwierigkeiten hinsichtlich der Lieferfristen für Roh- und Halbstoffe, da die Lieferanten vielfach nicht in der Lage waren, mit den Abrufen Schritt zu halten.

Im allgemeinen konnten die Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung, nicht zuletzt mit Rücksicht auf die vorhandenen Vorräte, noch einigermaßen behoben werden, und es ist zu hoffen, daß die in Gang befindlichen Umstellungen ohne größere Einwirkungen auf die Beschäftigungslage bleiben. Es muß betont werden, daß der Besteller deutscher Fabrikate im Ausland keine Veranlassung zu einer Besorgnis hinsichtlich der Verwendung von Ersatzstoffen bei seinen Aufträgen zu haben braucht, weil, wie schon wiederholt auch regierungsseits betont wurde, bei Lieferungen nach dem Ausland Ersatzstoffe nicht verarbeitet werden.

Die Erschwerungen im Auslandabsatz waren auch im Berichtszeitraum weiter zu beobachten; nur wenigen Industriezweigen gelang es, das Geschäft nach dem Ausland zu heben. Es darf in der Bearbeitung des Auslandmarktes nichts unversucht gelassen werden, da die Lage unserer Handels- und Zahlungsbilanz diese Bemühungen unbedingt erforderlich macht. Aus den vorliegenden Berichten geht klar hervor, daß die gesamte Wirtschaftslage mit einem gesteigerten Vertrauen angesehen wird und eine feste Zuversicht zur Ueberbrückung hier und da auftretender Erschwerungen besteht.

Westdeutsche Erstaufführung der „Soldatenballade" in Oberhausen

Oberhausen. Georg Weitbrechts „Soldatenballade" gelangt am 19. Oktober am Stadttheater Oberhausen (Intendant Heinrich Voigt) zur alleinigen westdeutschen Erstaufführung.

Die Strafe traf ihn doch

Nach acht Jahren wegen Totschlags an der Ehefrau verurteilt

Düsseldorf. Das Düsseldorfer Schwurgericht verurteilte am Sonnabendnachmittag nach dreitägiger Verhandlung den 35 Jahre alten Peter Mindermann aus Neuß wegen Totschlags an seiner Ehefrau zu 15 Jahren Zuchthaus.

Mindermann, der im Jahre 1923 mit der 21jährigen Tochter eines Landwirts aus der Eifel ein Verhältnis anknüpfte, das nicht ohne Folgen blieb, heiratete das Mädchen 1924. Er hatte aber keinerlei Neigung für seine Frau, weshalb er auch von ihr getrennt lebte. Er suchte ständig nach einem Grund, um sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Nachdem auch die Verführung seiner Frau durch einen Freund erfolglos geblieben war, ließ Mindermann am 19. Oktober 1926 seine Frau noch einmal nach Düsseldorf kommen. Am Abend ging er mit ihr am Rhein entlang spazieren. Hier entwickelte sich zwischen den Eheleuten ein Streit, in dessen Verlauf Mindermann seine Frau würgte und sie dann in bewußtlosem Zustand in den Rhein warf, wo sie ertrank. Die Leiche wurde am anderen Morgen gefunden. Der Mörder wurde kurz darauf wegen dringenden Verdachts der Täterschaft verhaftet, konnte aber sein Alibi nachweisen, und wurde schließlich nach vier Wochen außer Verfolgung gesetzt. Im Laufe der Jahre verdichtete sich aber das Beweismaterial gegen ihn derart, daß er im April ds. Js. — also nach etwa acht Jahren — wieder in Untersuchungshaft kam. Vor dem Schwurgericht leugnete er bis zum Schluß hartnäckig, seine Frau getötet zu haben. Auf Grund der Zeugenaussagen und einer Reihe von Indizien ergab die Verhandlung jedoch einwandfrei die Täterschaft des Angeklagten. Da der Staatsanwalt die Anklage auf Mord nicht aufrecht erhalten konnte, weil das Moment der Ueberlegung bei der Tat nicht nachzuweisen war, beantragte er 15 Jahre Zuchthaus. Nach dreistündiger Beratung schloß sich das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts an und verurteilte den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus. Durch diese Verurteilung erhielt Mindermann doch noch seine verdiente Strafe, wenn auch erst nach acht Jahren. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonne.

Tag der deutschen Straßenbahn in Düsseldorf

Düsseldorf. Düsseldorf stand in diesen Tagen im Zeichen des geflügelten Rades der Straßenbahner, die aus allen Teilen Deutschlands zum „Tag der deutschen Straßenbahn" nach Düsseldorf gekommen waren. Bevölkerung und die Wagen der Rheinischen Bahn-Gesellschaft hatten ihre Verbundenheit mit den Straßenbahnern durch Beflaggung Ausdruck gegeben. Man sah Straßenbahnwagen ältesten Modells durch die Stadt fahren, auch der Straßenbahnspeisewagen — den es auf der Welt nur in Düsseldorf gibt — war in Betrieb. Im Ludwig-Läwe-Haus hatte die Rheinbahn eine Ausstellung veranstaltet, in der in Form von Modellen die ganze Entwicklung der Düsseldorfer Straßenbahn gezeigt wurde.

Am Freitagnachmittag und Samstagmorgen fand bereits eine Reihe von Fachsitzungen statt. Der Samstagnachmittag versammelte die Tagungsteilnehmer am Schlageter-Denkmal zu einer kurzen, schlichten Feier mit Kranzniederlegung. Der Sonntag stand im Zeichen des großen Festzuges, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte.

Erbhof niedergebrannt

Xanten. Der Erbhof des Bauern Heinrich Overfeld auf der Bislicher Insel fiel einem Großbrand zum Opfer. Bei Eintreffen der Nachbarfeuerwehren standen das Wohnhaus und das Hinterhaus schon in hellen Flammen, so daß die Wehren sich auf die Rettung von Vieh und Mobiliar beschränken mußten. Wohn- und Hinterhaus brannten vollständig nieder, wobei auch wertvolle Erntevorräte ein Raub der Flammen wurden. Ueber die Brandursache ist bis jetzt nichts bekannt.

Ehrenplakette für die Stadt Emmerich

Emmerich. Die Stadt Emmerich am Niederrhein beging am 1. Juli d. J. ihr 700jähriges Stadtjubiläum. Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler (München) hat der Stadt aus diesem Anlaß als Ehrengabe eine Porzellanplakette des Freiherrn vom Stein verliehen.

Gefährliche Einbrecherbande dingfest gemacht

M.-Gladbach. Im Zusammenhang mit der kürzlich in Duisburg erfolgten Verhaftung der beiden berüchtigten Einbrecher Johann Jäger und Karl Schöndewind aus M.-Gladbach sind inzwischen noch fünf weitere Leute in Untersuchungshaft genommen worden, die mit den Straftaten dieser gefährlichen Einbrecherbande in Verbindung standen. Nach den bisherigen Ermittlungen gehen insgesamt drei räuberische und fast 30 weitere Diebstähle und Einbrüche auf das Schuldkonto dieser Burschen.

Auch geringfügige Verletzungen beachten!

Heinsberg. Ein neunjähriger Junge verletzte sich beim Spiel an einer Hand; er beachtete diese Verletzung aber nicht weiter und zog sich schließlich eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er starb.

Baal (bei Erkelenz). Bei Feldarbeiten stach sich der 23jährige Johann Laven von hier mit einer Dunggabel in den Fuß und ließ die Wunde nach Anlegen eines Notverbandes unbeachtet. Einige Tage später litt der Verletzte unter schweren Schmerzen, so daß ärztliche Hilfe herangezogen werden mußte. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Linnicher Krankenhaus an, wo der Mann jetzt an Blutvergiftung starb.

Ein Kuh als — Wäschedieb

Erkelenz. Einen nicht alltäglichen Vorfall gab es in dem benachbarten Ort Doverack. Hier hatte eine Frau auf einer Viehweide Wäsche zum Trocknen aufgehängt. Einige Zeit später machte sich hieran eine Kuh zu schaffen, die ein Wäschestück nach dem anderen herunterschluckte. Erst später bemerkten Ortsbewohner zu ihrem größten Erstaunen, wie die Kuh weitere Wäschestücke verschlingen wollte. Man tat das einzig richtige, indem man den „Wäschedieb" abführte.

Schmugglerpech

Aachen. Beamte der Zollfahndungsstelle Aachen beschlagnahmten in Waldenrath ein aus Holland eingeschmuggeltes Pferd. Drei Personen, denen noch weiterer Pferdeschmuggel nachgewiesen werden konnte, wurden festgenommen. Zollbeamte aus Aachen-Nord stellten in einem Hause der Friedensstraße, in dem vor zwei Monaten ein unterirdisches Gewölbe als Schmuggelversteck entdeckt worden war, 25 Pfd. Kaffee sicher. Zollbeamte stießen in Välserquartier auf Schmuggler, die anscheinend ihren Weg durch die Felder genommen hatten, aber keine Ware bei sich trugen. Die Beamten verfolgten die Spuren und fanden am Hahnbrucher Gelände das Versteck der Schmuggler. Sie hatten dort die Waren vergraben. Die Ausgrabung ergab 185 Pfund Kaffee, die beschlagnahmt wurden.

Wenn alte Liebe zu rosten beginnt

Köln. Ein Kölner Handwerksmeister lernte vor 30 Jahren auf dem Tanzboden eine junge Witwe kennen, die er in seinen Haushalt aufnahm. Jetzt nach 30 Jahren wurde sie entlassen und klagte nun am Arbeitsgericht auf Zahlung einer angemessenen Vergütung für die letzten zwei Jahre. In dieser Zeit, so erklärte sie, habe sie weder Kleider, noch Wäsche, noch Lohn erhalten. Als angemessen machte die Klägerin einen Monatslohn von 30 Mark geltend. Der Beklagte wandte ein, es habe kein Arbeitsverhältnis vorgelegen. Er habe sich damals mit der Klägerin zur Gründung eines gemeinsamen Haushaltes zusammengetan, was auch die Klägerin zugeben mußte. Wegen Unzuständigkeit des Arbeitsgerichts wurde sie abgewiesen, da unzweifelhaft kein Arbeitsverhältnis vorliege, nachdem man 30 Jahre lang einen gemeinsamen Haushalt geführt habe, ohne daß jemals Lohnanspruch geltend gemacht worden sei.

Urteil im Wolsdorfer Totschlagsprozeß

Bonn. Nach dreitägiger Verhandlung erkannte das Schwurgericht in dem Siegburg-Wolsdorfer Totschlagsprozeß gegen den Hauptangeklagten, den 24jährigen Wilhelm Hagen aus Siegburg, wegen Totschlags und wegen Raufhandels mit tödlichem Ausgang auf sechs Jahre Gefängnis unter Einbezug der Strafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, zu der der Angeklagte vor einigen Monaten wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden war. Das Urteil gegen den zweiten Angeklagten, den 23jährigen Emil Müller aus Siegburg, lautet auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis wegen Raufhandels.

In der Urteilsbegründung hieß es: für das Gericht habe kein Zweifel bestanden, daß der Angeklagte Hagen den tödlichen Stich mit dem Fahrtenmesser getan habe. Die Schwierigkeiten der Hauptverhandlung und der Voruntersuchung seien nach Ansicht des Schwurgerichts nur auf das Versagen der Polizeiorgane in Siegburg und die Verdunkelungsversuche, die man unternommen habe, zurückzuführen. Das Gericht hoffe, daß durch dieses Urteil eine Beruhigung der gespannten Lage herbeigeführt und der große Schaden, den die Angeklagten der nationalen Bewegung zugefügt hätten, ausgemerzt würde.

Urteil im Essener Aerzteprozeß

Essen. In dem Prozeß gegen die beiden Essener Aerzte Dr. Goldberg und Dr. Stern, die des Verbrechens gegen den § 218 angeklagt waren, fällte das Essener Schwurgericht am Samstag folgendes Urteil:

Der Angeklagte Goldberg wird wegen gewerbsmäßigen Abtreibens nach § 218, Abs. 4 zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren, sechs Monaten, der Angeklagte Stern wegen Beihilfe zu einfacher Abtreibung in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet, der Haftbefehl auf Beschluß des Gerichts aufgehoben.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die beiden Aerzte beschuldigt seien, sich gegen den § 218 des Strafgesetzbuches, und zwar gewerbsmäßig, vergangen zu haben. Der Angeklagte Goldberg sei als Frauenarzt in einer der Zahl nach nicht festgestellten Reihe von Fällen als Arzt tätig geworden, auf Bitten der Patientinnen die Schwangerschaft zu beseitigen, und zwar nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Mädchen. Die Gründe seien meist frühere Krankheiten oder körperliche Beschwerden, auch Schwangerschaftsbeschwerden gewesen, teilweise sei auch Furcht vor der Geburt und den Nachwirkungen, in manchen Fällen aber auch die soziale Frage vorgeschoben worden. Gegenstand der Verhandlungen waren mehr als 70 Einzelfälle aus den Jahren 1925—1933. Goldberg berufe sich darauf, daß er, soweit er überhaupt Schwangerschaften unterbrochen habe, in den meisten Fällen Fehlgeburten vorgefunden, in den Restfällen sich aber als Arzt verpflichtet gefühlt habe, die Schwangerschaft zu unterbrechen. Der Deutsche Aerztetag habe sich im Jahre 1925 zur Klärung der vielen Unstimmigkeiten und der vielen Ansichten bewogen gefühlt, Richtlinien festzulegen, nach denen in solchen Fällen vorgegangen werden soll. Der Aerzteverein in Essen habe hierzu besondere Ausführungsbestimmungen erlassen, die aber von dem Angeklagten Goldberg nur teilweise, in anderen Fällen garnicht eingehalten worden seien.

Das Gericht habe aber aus der Nichteinhaltung der Formvorschriften keine Schlüsse gegen den Angeklagten gezogen. Das Gericht habe lediglich geprüft, ob die jeweiligen Eingriffe das letzte Mittel zur Abwendung der Gefahr gewesen seien. Aus der Beweisaufnahme ergebe sich keinerlei Anhaltspunkt dafür, daß ein anderer Arzt in Essen gleichgeartete Handlungen vorgenommen habe. Unter Abwägung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte — und das Schwurgericht habe besonders eingehend beraten — seien alle Fälle ausgeschieden worden, die als zweifelhaft oder als nicht genügend bewiesen hätten angesehen werden müssen. Für das Schwurgericht sei hier nur ein reiner Kriminalfall gegeben gewesen und nichts anderes. Der Angeklagte habe sich der gewerbsmäßigen Abtreibung schuldig gemacht, das unterliegt keinem Zweifel.

Bei dem Angeklagten Stern habe das Gericht die Gewerbsmäßigkeit der Straftat verneint, aber Beihilfe zur Abtreibung angenommen. Weiterhin habe das Gericht zu prüfen gehabt, ob den Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen waren. Das Gericht habe geglaubt, sie dem Angeklagten Goldberg nicht versagen zu können, weil man es diesem Angeklagten sehr leicht gemacht habe, die Schwangerschaftsunterbrechungen vorzunehmen, zum anderen aber weil die den damaligen Vorschriften entsprechenden Bestimmungen sehr lasch gehandhabt worden seien und in diesem Falle durchaus versagt hätten. Ein großer verbrecherischer Wille sei also nicht notwendig gewesen und habe auch nicht vorgelegen. Die Höhe der Strafe müsse unter allen diesen Gesichtspunkten als sehr milde betrachtet werden. Es handele sich hier um schwere Vergehen und erhebliche Standesverletzungen, und es stehe die Frage offen, ob die Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis nicht auszusprechen sei. Für das Gericht seien aber Erwägungen maßgebend gewesen, die einmal in der Person des Angeklagten selbst und in den Verhältnissen zu suchen waren, so daß auf eine erheblich geringere Gefängnisstrafe habe erkannt werden können. Es sei damals eben eine andere Zeit gewesen, die heute Gott sei Dank überwunden sei



Urgroßmutter
in ihrem allerhöchsten Glück und Stolz ...

in der alten Küche! Schauen Sie sich darin um; es packt Sie doch! Wenn aber einer die Frage tun sollte: Wer möchte mit Urgroßmutters „Glück" tauschen? Was dann? Vielleicht wären Sie versucht, mit einem „Ich" zu antworten, wenn Sie daran denken, um wieviel ruhiger das Leben damals war. Jedoch vergessen Sie bitte nicht: So vieles Praktische war in jener Zeit noch nicht erfunden; der Staubsauger ebensowenig wie das Radio. Gar mancher hätte weder Gas in der Küche, noch elektrisches Licht in den Zimmern. Und all die anderen kleinen Erleichterungen, die in ihrer Gesamtheit doch so viel ausmachen: Waschmittel, Staubmop, Backhaube — all diese Wirtschaftshilfen ständen dann nicht zu Ihrer Verfügung. Wenn Sie hieran denken, werden Sie sicher froh sein, eine Hausfrau unserer Tage zu sein.

Und die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen; fast täglich kommen praktische Neuerungen auf den deutschen Markt, die Ihnen noch mehr unnötige Arbeit abnehmen wollen. Da heißt es also aufpassen und unter dem Vorhandenen und dem neu Angebotenen klug und kritisch wählen.

Es ist ja gar nicht schwer, sich hier rasch einen Überblick zu verschaffen: Lesen Sie die Zeitungsanzeigen, mit denen die Fabrikanten und die Ladengeschäfte ihre Ware ankündigen und mit denen die Handwerker ihre Arbeit anbieten, um Ihnen einen genauen Überblick über Vorteile, Kosten und Anwendungsart zu geben. Sie lernen dann, wo Sie den Hebel ansetzen müssen, um praktischer und meist noch billiger zu wirtschaften:

Zeitungs-Anzeigen helfen Ihnen also richtig kaufen!

Dr. Goebbels und Dr. Ley in Köln

Gauparteitag Köln-Aachen in der festlich geschmückten Domstadt

Im Rahmen des großen Parteitages des Gaues Köln-Aachen fanden am Samstagnachmittag nicht weniger als 20 Sondertagungen für die in der Gauleitung vereinigten Aemter der Bewegung statt, auf denen die einzelnen Probleme eingehend behandelt und die notwendigen Maßnahmen festgelegt wurden.

Am Sonntag, an dem der Parteitag mit der Fortsetzung des feierlichen Gaukongresses in der Festhalle der Messe und mit dem großen Generalappell der gesamten SA, SS, PO, des Arbeitsdienstes und der Abordnungen der Deutschen Arbeitsfront auf dem Adolf-Hitler-Feld in Köln-Müngersdorf seinen Höhepunkt fand, stand die festlich geschmückte Stadt schon in den frühen Morgenstunden ganz im Zeichen des großen Tages.

Inzwischen hatten sich die Führer der PO und Vertreter sämtlicher übrigen Parteigliederungen wieder in der Festhalle der Messe eingefunden, wo um 9 Uhr der Gaukongreß seine Fortsetzung nahm. Wieder war die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt und bot das gleiche festfrohe Bild des Vortages.

Ein überwältigendes Bild bot der feierliche Einmarsch der Standarten und Fahnen, die sich in dichten Staffeln auf dem Podium aufstellten.

Als der Stabsleiter der PO, Dr. Robert Ley, an das Rednerpult trat, wurde er von den Tausenden, die die Halle füllten, begeistert begrüßt. Er führte u. a. aus:

Der Kampf der vergangenen Jahre war sehr hart und manchmal überkommt uns Wehmut. Viele sagen, früher war es schöner als heute. Aber, meine Parteigenossen, das ist nicht wahr! Wir müssen immer wieder dasSymbol des Opfers und des Kampfes herausstellen. All das Ringen, der ganze Aufbau von heute bedeutet ja nichts anderes als Kampf. Es ist heute schöner als damals. Heute dürfen wir schöpferisch wirken und schaffen. Es darf unter uns keinen Unterschied geben und wir müssen genau dieselbe Gemeinschaft bleiben wie sie war. In den letzten Monaten hat mancher alte Kämpfer unsere Bewegung verlassen. Das ist bedauerlich und schwer. Ich hoffe jedoch, daß sie alle einmal wieder zu uns zurückfinden werden. Wir wollen nicht mehr scheinen als wir sind und wollen auch nicht von uns sagen lassen, die Höhenluft bekam ihnen nicht, nein, meine treuen Kämpfer, ihr Kameraden, die ihr im Rheinland mit mir Seite an Seite gestanden und den Kampf geführt habt. Das Herz eines Volkes liegt an der Grenze. Ihr seid das Herz Deutschlands! Heil Hitler!

Anschließend nahm Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort. Auch ihm brandete eine Welle stürmischer Begeisterung entgegen, als er ans Mikrophon trat.

Das Wort Moeller van den Brucks: „Wir mußten den Krieg verlieren, um die Revolution zu gewinnen" war es, an das anknüpfend Dr. Goebbels zunächst Deutschlands Schicksalsweg seit dem Weltkriege in allen seinen Phasen noch einmal in drastischer Deutlichkeit zeichnete.

„Wir haben es jedenfalls nicht vergessen, daß Deutschland einmal am Rande des Abgrundes gestanden hat, und wir wollen, daß das deutsche Volk auch nicht vergißt, daß wir das Land vom Abgrund zurückgerissen haben. Unser Werk zu werten hat nur der das Recht, der selbst daran mitgearbeitet hat. Wenn wir allein die Kraft hatten, Ordnung zu schaffen, dann haben wir auch allein die Kraft, Ordnung zu erhalten. Da unken jetzt die Emigranten: Es wird ein scharfer Winter kommen, und in diesem Winter wird das nationalsozialistische Regime zusammenbrechen. Möglich, daß ein scharfer Winter kommt, aber unmöglich, daß wir vor einem Winter kapitulieren."

Dr. Goebbels sprach dann über die Bedeutung der Partei: „Die Partei muß innerhalb des Staates sozusagen der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht sein. Die Partei ist die Quelle unserer Kraft. Die Partei ist nicht für ein paar Jahre oder Jahrzehnte gegründet, sondern sie ist gegründet worden, um Deutschland für einige Jahrhunderte in Form zu bringen und ihm die Kraft zu geben, sich unter den anderen Völkern zu behaupten, sein nationales Leben zu verteidigen und seine nationalen Grenzen zu schützen. Denn diese Partei trägt ja den Staat."

Dr. Goebbels wies dann auf die nun wieder geschaffene Einheit der nationalsozialistischen Bewegung hin, in der jetzt alle Säulen in edlem Wettstreit miteinander ihre Pflicht tun. Jeder werde in der nationalsozialistischen Bewegung so geachtet, wie er sich für die Bewegung einsetze, ganz gleichgültig, ob er zur PO, SA, SS, zum Arbeitsdienst oder zur Hitlerjugend gehöre. „Alle zusammen sind wir Mitglieder eines großen Ordens, des Nationalsozialismus, über uns steht ein streng geordnetes Führerkorps, und wir alle sind Kadetten der neuen Zeit. Mutig und unbeirrt wollen wir den Sorgen und Gefahren ins Auge sehen. Das Volk schaut auf uns. Wenn wir stark bleiben, bleibt das Volk stark. Es lohnt sich, Idealen nachzugehen und an Deutschland und seine Zukunft zu glauben. Es lohnt sich, den Sorgen wieder ins Auge zu sehen und gegen sie zu kämpfen. Am Ende steht der große Sieg und die herrliche Auferstehung unseres Volkes."

Nachdem Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels seine immer wieder vom Beifall der Menge unterbrochenen Ausführungen beendet hatte, schloß der stellvertretende Gauleiter Schaller den Kongreß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Gemeinsam wurde dann das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Der große Generalappell
auf dem Adolf-Hitler-Feld

Zu dem Generalappell der PO, der SA, der SS, des Arbeitsdienstes und der DAF am Nachmittag des Sonntags marschierten bereits seit den frühen Morgenstunden alle Gliederungen der Partei hinaus nach Köln-Müngersdorf, wo ein besonders großer Kundgebungsplatz, der den Namen des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler trägt, geschaffen worden war.

Gauleiter Staatsrat Grohe leitete den Generalappell, zu dem über 100 000 Parteimänner angetreten waren, mit einem Gedenken an die Gefallenen der Bewegung ein. Während der Gauleiter die Namen der Kämpfer aufrief, die den Opfertod für die Idee Adolf Hitlers gefunden haben, brachten Abordnungen von Parteigliederungen, denen die Gefallenen angehört hatten, Erde von deren Gräbern, die in einer Urne vor dem Gedenkstein auf dem Adolf-Hitler-Feld versenkt wurde. Als Vertreter des Stabschefs der SA, Lutze, sprach SA-Gruppenführer Knickmann.

Zum Schluß gedachte der Stabsleiter der PO, Staatsrat Dr. Ley, in packenden Worten noch einmal der Gefallenen. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes klang dieser riesige und doch schlichte Generalappell aus.

Anschließend formierten sich die Teilnehmer an dem Appell zu einem Vorbeimarsch vor den Führern der Bewegung am Opernhaus.

Westfälischer Sängertag in Hagen

Das bedeutungsvollste Ereignis des ersten Gausängertages im neuen Deutschland, zu dem der Westfälische Sängerbund die Sänger aus Westfalen und Lippe zusammengerufen hatte, nahm mit einer internen Kreisführerbesprechung, in der die Führer der Kreise ihre Tätigkeitsberichte erstatteten, am Samstag im Kuppelsaal seinen Anfang. In der Delegiertenversammlung eröffnete der Bundesführer des DSB und Führer des Sängergaues Westfalen, Oberbürgermeister Meister (Herne), den Sängertag. Er begrüßte vor allem die zahlreichen Ehrengäste. — Nachdem Oberbürgermeister Vetter (Hagen) die Gäste im Namen der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft herzlich willkommen geheißen hatte, hielt Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz einen Vortrag über die große kulturelle Aufgabe, die dem Sänger als dem eigentlichen Pfleger und Hüter der deutschen Sangeskunst innerhalb der großen Erziehungsarbeit an der Nation zukomme und sprach dabei die Hoffnung aus, daß den deutschen Männergesangvereinen die Führung in der Pflege des deutschen Liedes anvertraut werden möge.

Gaugeschäftsführer Konsek (Herne) erstattete den Geschäftsbericht. Er ging dabei auf die Entwicklung des DSB im Laufe der letzten Jahre ein und wies darauf hin, daß aus den 1100 Vereinen mit 26 000 Mitgliedern des westfälischen Gaues heute 1700 Vereine mit 75 000 Mitgliedern entstanden seien. Seitens der Gau- und Kreisleitungen werde alles geschehen, um die neuen Vereine mit den alten zu einer festen Gemeinschaft zusammenzuschweißen. Auch die Chorleiterfrage werde noch einer endgültigen Lösung zugeführt werden müssen. Zum Führer des Sängergaues Westfalen im DSB wurde Oberbürgermeister Meister einstimmig wiedergewählt, der zu seinem Stellvertreter den bisherigen Geschäftsführer Konsek (Herne) ernannte. In seiner Schlußansprache gedachte Bundesführer Meister des Führers, der dem deutschen Volksliede heute wieder die Möglichkeit zur Entwicklung und Entfaltung gegeben habe und hinter dem die westfälischen Sänger besonders in Zeiten der Not geschlossen stehen werden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer fand die Tagung ihr Ende.

Am Sonntagmorgen tagten im Kuppelsaal die Chorleiter, die Vereinsführer und ihre Stellvertreter zu ernsten Besprechungen. Die drei Referenten legten ausführlich ihre Ansichten dar über die künftige Gestaltung der deutschen Musik, insbesondere der Pflege des deutschen Volksliedes durch die Männergesangvereine. Auch kündigte Dr. Bongard an, daß in der nächsten Zeit ein Verbot der Reichsmusikkammer ergehen werde, nach dem der Gesangswettstreit nicht mehr gepflegt werden dürfe und denjenigen Kreisen und Vereinen, die einen Gesangswettstreit anregten oder sich an ihm beteiligten, jede Betätigung untersagt werde.

In den ersten Vormittagsstunden traf das Gros der Sängerschaft mit der Reichsbahn und in schmucken Autobussen in Hagen ein. In langen Reihen sammelten sich die Massen auf dem Festplatz Höing zum großen Festzuge der 9000 Sänger. In strenger Ordnung und Disziplin marschierten die 31 Sängerkreise mit ihren 1000 Fahnen, voran das Banner des Gaues, durch die Hauptstraßen der Stadt zur Springe. Vor dem Stadthaus I in der Hochstraße fand der Vorbeimarsch vor dem Gauleiter Staatsrat Wagner und den Ehrengästen des Sängertages statt.

Das als Abschluß des Festzuges auf der Springe vorgesehene Massen-Chorsingen fiel einem stundenlang anhaltenden Dauerregen zum Opfer. Am Nachmittag und Abend gaben die Sänger in der Stadthalle zwei Festkonzerte. Gauleiter Staatsrat Wagner nahm hierbei Gelegenheit, ein Wort an die westfälischen Sänger zu richten über die kulturpolitische Mission, die dem DSB. im Rahmen der gesamten deutschen Kultur zugewiesen ist.

Ehestandsbeihilfe 600 statt 500 Mk.

Arbeitsschlacht im Kleinwohnungsbau

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Pg. Reinhardt, schreibt in der Deutschen Steuerzeitung, daß die Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen für immer gewährt werden wird. Die Vorschrift, daß der Arbeitgeber für jede Hausgehilfin im Monat 50 Mark abziehen darf, ist danach, wie Ndz meldet, unter Beseitigung der Begrenzung der Steuerermäßigung auf drei Hausgehilfinnen, in das neue Einkommensteuergesetz übernommen worden, das am 1. Januar 1935 in Kraft treten soll.

Bestehen bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen. Wie Pg. Reinhardt mitteilt, sind nunmehr bereits rund 320 000 Ehestandsdarlehen gewährt. Die Entlastung des Arbeitsmarktes, die sich daraus ergebe, betrage 400 000 bis 500 000 und die Verminderung des Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe 200 bis 250 Millionen RM jährlich. Die Zahl der Eheschließungen sei im ersten Vierteljahr 1934 um 43 752, gleich 46,2 vom Hundert, höher gewesen als im ersten Vierteljahr 1933. Der Staatssekretär nimmt an, daß die Zahl der Eheschließungen in den nächsten 12 Monaten in noch viel größerem Ausmaß zunehmen wird als bisher. Die Ehestandsbeihilfe wird aber in das neue Steuergesetz mit einigen Aenderungen übernommen. So soll bestimmt werden, daß die künftige Ehefrau innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang (statt bisher sechs) im Inland in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat. Ferner wird das Ehestandsdarlehen nicht mehr auch Verheirateten gewährt, sondern nur an solche Antragsteller, die erst heiraten werden. Da infolge der Zunahme der Beschäftigtenziffer und der Summe des Arbeitseinkommens auch das Aufkommen an Ehestandshilfe zunimmt, soll der Durchschnittsbetrag des Darlehns, der zuletzt 500 RM ausmachte, durch einen neuen Erlaß wieder auf 600 RM erhöht werden.

Spätestens für den Sommer 1935 rechnet Staatssekretär Reinhardt mit einem Mangel an Kleinwohnungen, und zwar mit einem Fehlbetrag von etwa 200 000 Wohnungen. Deshalb wird, wie er erklärt, schon sehr bald die Frage der Finanzierung des verstärkten Baues von Kleinwohnungen geprüft werden müssen, damit spätestens im Frühjahr 1935 die Arbeitsschlacht im Kleinwohnungsbau beginnen kann.





Die Mittäter des Mörders von Marseille?

Postischil, der sich den Namen Nowak und Raytitsch, der sich den Namen Benesch zugelegt hatte.

zwei Kroaten, die in Frankreich unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Attentat von Marseille verhaftet wurden.

Neues in Kürze

Die Katholikenkundgebungen in Mexiko
53 Personen verhaftet

Bei der Katholiken-Kundgebung vor dem Nationalpalast, bei der, wie bereits gemeldet, über 1000 Personen gegen die Einführung eines sozialistischen Schulunterrichts protestieren wollten, verhaftete die Polizei 53 Personen, von denen die meisten Frauen waren, wegen Widerstandes. Insgesamt wurden bei den Zusammenstößen mit der Polizei zehn Personen verwundet. Die Ruhe konnte erst nachmittags wieder hergestellt werden.

Schießverbot für die französische Polizei
Zusammenhänge mit Marseille?

Das Pariser „Journal officiel" veröffentlichte am Sonnabend einen Gesetzeserlaß, wonach es in Zukunft bei Straßenkundgebungen der Polizei, der Mobilen Garde und dem Militär verboten ist, ohne ausdrücklichen Befehl in irgend einer Form von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Es darf auch weder blind- noch in die Luft geschossen werden.

240 Schneiderinnen arbeiten an einem Hochzeitskleid

London wird die fröhlichste Stadt der Welt — Arrangeur der englischen Prinzenhochzeit erzählt

Dieser Tage ist der Mann, der das Arrangement der am 29. November unter großem Pomp stattfindenden Hochzeit des englischen Prinzen Georg mit der griechischen Prinzessin Marina durchführt, zu kurzem Aufenthalt auf dem Kontinent eingetroffen. Mr. Mac Pherson hielt sich zuerst ein paar Stunden in Wien auf und begab sich dann nach Athen, um einige Anschaffungen für die Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzenpaares zu machen.

„London wird sich vom nächsten Monat an mit Recht als die fröhlichste Stadt der Welt betrachten dürfen", erzählt Mr. Mac Pherson. „Schon jetzt macht sich in der ganzen Welt das größte Interesse für die königliche Hochzeit bemerkbar.

Die Vermählung soll zu einem Fest werden, wie es seit der Vorkriegszeit noch nicht da war. Die Anzahl der Festgäste, die sich an der Hochzeitstafel begegnen werden, dürfte mehr als tausend betragen. Das Brautkleid der Prinzessin Marina wird von 240 erstklassigen Schneiderinnen hergestellt werden. Schon jetzt haben sämtliche Modesalone der englischen Metropole Hochbetrieb, wie er sonst erst nach Weihnachten einzusetzen pflegte. Auch die Herrenschneider werden mit Ueberstunden arbeiten lassen müssen, um alle Bestellungen bis zum Hochzeitstage fertigmachen zu können. Die Wintersaison wird einmalig eine Hochflut von großen Ballveranstaltungen und Empfängen bringen.

Bisher stehen 50 kleinere und ebensoviele große Bälle auf dem Programm. Dazu kommen mehrere Hofempfänge, deren Reinerträgnis für die große Arbeitslosenhilfe gedacht ist. Im Fasching wird dann der Höhepunkt der Saison mit einer gleichzeitig in sämtlichen Nobelrestaurants des Landes arrangierten „All-britisch"-Winterfest der Nation erreicht werden."

Mr. Mac Pherson — früher einmal war er einer der bestbezahlten Revueregisseure — lächelt beim Abschied und meint: „Ein Glück ist es, daß jeder Engländer eitel ist und in seinem Herzen die Hoffnung trägt, daß auch er endlich einmal durch den Besuch dieser Feste von sich reden machen will. Falls Sie es nicht weitererzählen, verrate ich Ihnen etwas: dieses großzügige Vergnügungsprogramm ist eine Spekulation auf die Eitelkeit unserer Mitbürger. Ich glaube bestimmt, daß der Erfolg ganz groß sein wird ..."

In wenigen Zeilen

Zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung ist eine Vereinbarung getroffen worden, durch die der deutsch-portugiesische Waren- und Zahlungsverkehr an Stelle des am 1. September 1934 außer Kraft getretenen Zahlungsabkommens vorläufig geregelt wird.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt am Sonnabendabend in Leipzig einen Führerappell ab, zu dem 6700 sächsische HJ-Führer erschienen waren.

Mit der einstweiligen Verwaltung des Bischofssitzes in München ist als geistlicher Kommissar der Pfarrer Gollwitzer aus Mühldorf am Inn betraut worden.

In der Berliner russischen Kathedrale zur Auferstehung Christi zelebrierte Sonntag mittag der griechisch-orthodoxe Bischof Tichon einen Trauergottesdienst für König Alexander I. von Südslawien.

Die Beisetzung des ermordeten griechisch-katholischen Erzbischofs von Lettland soll am 21. Oktober stattfinden. Die Mörder des Erzbischofs sind unter persönlichen Feinden zu suchen. Eine Reihe von Personen wurde verhaftet.

Nach einer Reutermeldung aus Belgrad hat die südslawische Regierung in Rom Vorstellungen erheben lassen, da angeblich über einen italienischen Rundfunksender von der „unhaltbaren Lage" in Südslawien gesprochen worden ist.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Sonnabendabend 20.15 Uhr zu seiner zehnten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Nach einem bitterschweren, langen Leiden, das er mit heldenhafter Geduld ertragen hat, ist mein lieber guter Mann, unser treuer Vater und Bruder, mein lieber Schwiegersohn

der Lehrer i. R.

Fritz Pötter

heimgegangen.

Er ist gestorben im Alter von 52 Jahren an der Krankheit, die er sich im Kriege zugezogen hat.

In tiefer Trauer:

Johanna Pötter geb. Völker
Elisabeth Pötter
Ernst Pötter
Fritz Pötter
Milli Vogt geb. Pötter
Albert Pötter
Fritz Völker

Geisecke, Aprath, Dortmund-Hörde, Lüdenscheid, den 13. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Oktober 1934 um 4 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Friedhof in Geisecke statt. Trauerandacht ½ Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Wer treu gewirkt
Bis ihm die Kraft gebricht
Und liebend stirbt
Ja, den vergißt man nicht.

Heute morgen 10¼ Uhr nahm Gott der Herr nach kurzem, schwerem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Ernst Loche

Wilhelmine geb. Feige

im fast vollendeten Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Ernst Loche
Wilh. Kiedler u. Frau
Willi u. Richard Lotte

Schwerte, den 13. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Oktober nachmittags 3¾ Uhr vom Trauerhause, Hohenzollernstr. 37, aus statt. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

2012

Reichsbund der Kinderreichen

Ortsgruppe Schwerte-Ruhr

Die Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Wilh. Romberg

findet Dienstag, den 16. Okt. nachm. 2 Uhr vom Sterbehause, Gehrenbachstr. Stadtrandsiedlung, aus statt.

Ich bitte um zahlreiche Beteiligung.

Der Ortsgruppenwart
Gotthilf Keim.

2014

Evgl. Frauenhilfe

II. Pfarrbezirk

Zur Teilnahme an der Beerdigung der verstorbenen

Frau Wilhelmine Loche

versammeln sich die Mitglieder Dienstag nachm. 3¾ Uhr am Trauerhause, Hohenzollernstraße 34.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. 2017

Trauerdrucksachen liefert schnell **C. Braus**

---

2 Zimmer-Altwohnung

im Mittelpunkt der Stadt, an ruhigen Mieter zum 1. November 1934 zu vermieten.

Offerten unter Nr. 2016 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geschäftseröffnung.

Habe heute in der Moltkestr. 44, Ecke Hüsingstraße ein

Damen- und Herrensalon

eröffnet.

Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden durch saubere und sorgfältige Bedienung in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Ich bitte mein Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Walter Hedtmann
früher Meister im Salon Schäfer.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch bis Mittwoch

Unser größter Filmerfolg der letzten Jahre mit der entzückenden Ufa-Tonfilmoperette

Die Csardasfürstin

Marta Eggert. Hans Söhnker, Paul Kemp, Paul Hörbiger, Ida Wüst in den Hauptrollen.

Im Vorprogramm das reizende Lustspiel

Das Glück im Schloß

mit **Luise Ullrich** und **Richard Romanowski** in den Hauptrollen.

Beginn abends 8 Uhr

2013



Stempel

billig und gut

CARL BRAUS

2-3 Zimmer-Wohnung

für sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerten unter Nr. 2011 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Schlank sein

heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgr. Wirkung immer durch „Reinn" die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinn".

Lokales

÷ **Die erste Veranstaltung der neugebildeten NS. Kulturgemeinde Schwerte gestaltete sich gestern abend im Freischützsaale zu einem großen künstlerischen Erfolg. Waren die ausführenden Kräfte doch sämtlich Mitglieder des Dortmunder Stadttheaters, die mit ernsten, heiteren und gesanglichen Darbietungen die wohl in Anbetracht des schlechten Wetters kleine Zuhörergemeinde restlos begeisterten. Wir kommen auf die Veranstaltung in der morgigen Ausgabe zurück.**

Börsen-Wochenschau

vom Schwerter Bankverein, Klein & Co., KG.

Schwerte, 13. Okt. Das Börsengeschäft erfuhr in der Berichtswoche nur zeitweise eine Belebung. Im allgemeinen hielten sich aber die Umsätze in verhältnismäßig engen Grenzen. Als Folge der tragischen Ereignisse in Marseille machte sich begreiflicherweise eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar. Im übrigen setzte sich der schon in der vorangegangenen Woche angebahnte Umschichtungsprozeß fort. Man beobachtete eine stärkere Abwanderung zu den Werten des Rentenmarktes. Diese Bewegung wurde durch Vermutungen über neue Maßnahmen der zuständigen Stellen für eine

erhöhte Pflege des Gebiets der festverzinslichen Werte

begünstigt. Derartige Schritte ,die in den Rahmen der offenen Marktpolitik der Reichsbank hineinpassen, entsprächen den Wünschen nach einer weiteren Erstarkung des Kapitalmarktes und würden zugleich einen wichtigen Faktor für die erstrebte organische Zinsverbilligung bilden. Unter Bevorzugung von Anleihen des Reiches und der kommunalen Umschuldungsanleihe waren die Umsätze in festverzinslichen Werten zeitweise recht lebhaft, und es wurden ansehnliche Kursgewinne erzielt. Daß demgegenüber die Aktienwerte zunächst etwas in den Hintergrund traten, ist selbstverständlich, wenn man berücksichtigt, daß diese Papiere in ihrer überwiegenden Mehrheit eine seit Monaten anhaltende Aufwärtsbewegung hinter sich haben. Es darf aber als Zeichen für die Gesundheit der vorangegangenen Kursentwicklung und die gute technische Verfassung des Aktienmarktes angesehen werden, daß, soweit überhaupt Kursrückgänge in Dividendenpapieren eintraten, diese im allgemeinen nur ein geringes Ausmaß annahmen. Vielfach wurden die Abschwächungen durch schnelle Erholungen abgelöst. Zu dieser insgesamt also recht widerstandsfähigen Haltung trug neben der schon erwähnten guten inneren Verfassung der Börsensituation das

Fortdauern der allgemein günstigen wirtschaftlichen Entwicklung

entscheidend bei. Mit besonderer Befriedigung wurde die anhaltende Entlastung des Arbeitsmarktes registriert, die trotz der weit vorgeschrittenen Saison eine kräftige Fortsetzung erfahren hat. Während in den früheren Jahren der September in der Regel durch die Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten in den Außenberufen, in der Fahrzeugindustrie und im Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbe einen Anstieg der Arbeitslosenzahl zu bringen pflegte, ist diesmal unter dem Einfluß des schönen Herbstwetters die übliche Arbeitsmarktbelastung ausgeblieben. Die Durchführung der Ernte war in einem Zuge möglich, und die Außenarbeiten konnten reibungslos fortgeführt werden. Da zugleich die Festigung der innerdeutschen Wirtschaftslage anhielt, die sich in einer erhöhten Aufnahmefähigkeit der Produktions- und Konsumgüterindustrien äußerte, konnte die Zahl der Arbeitslosen über das zu erwartende Maß hinaus gesenkt werden. Der Rückgang betrug im September nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung insgesamt 115 300, so daß die Entwicklung als überaus günstig angesprochen werden darf. Im einzelnen konnte u. a. die Gladbach-Rheydter Textilindustrie eine weiter gute Beschäftigung melden. Der Ruhrkohlenabsatz wies im September arbeitstäglich eine Zunahme auf 196 000 Tonnen gegen 187 000 Tonnen im Vormonat auf. Trotz erhöhter Produktion wurden die Lagerbestände auf den Zechen etwas verringert. Im rheinischen Braunkohlenbergbau war ebenfalls eine Besserung zu konstatieren. Die Belebung im Industrieabsatz hielt an, während allerdings das Auslandsgeschäft schwierig blieb. Auf einer Tagung der Rohstahlgemeinschaft, des A-Produkte- und Stabeisenverbandes wurde hervorgehoben, daß die Arbeitskurve weiterhin steigende Richtung aufweist. Gehe auch die Besserung hauptsächlich vom Inlandsmarkt aus, so zeige doch auch die Ausfuhr trotz aller Hemmnisse eine verhältnismäßig günstige Entwicklung. Diese Darstellung fand eine Stütze in dem neuesten Vierteljahrsbericht der Vereinigten Stahlwerke, der eine wesentliche Produktionssteigerung widerspiegelt. Recht günstig hat sich auch die Lage der Zementindustrie gestaltet, die gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung des Versandes um über 60 Proz. verzeichnete. Aber auch aus der Konsumsphäre lagen sichtbare Belebungszeichen vor. So zeigte der Umsatz der Warenhäuser im August eine Zunahme um 14 Proz. gegenüber dem Vorjahre. Selbst wenn man berücksichtigt, daß 1934 in diesem Monat fast durchweg die Saisonschlußverkäufe fielen, so ergibt sich doch für Juli und August zusammen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 10,3 Proz. Ueber Exporterfolge unterrichtete eine Schilderung vom Drahtseilmarkt. Infolge der Wirksamkeit der im Vorjahre ins Leben gerufenen Drahtseilausfuhrvereinigung war es möglich, den Export in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres beachtlich zu erhöhen. Der Pflege der Ausfuhr dienten neue Verhandlungen der Regierung, die zum Teil bereits zu entsprechenden Abmachungen geführt haben. Hierzu gehört vor allem das deutsch-polnische Kompensationsabkommen, das am 15. d. M. in Kraft tritt und eine Ausweitung des deutsch-polnischen Warenaustausches bezweckt. Mit Finnland kam ein Vertrag über die Zahlungen im Warenverkehr zustande, ferner wurde ein Zusatzabkommen zum deutsch-ungarischen Handelsvertrag abgeschlossen. Die Besprechung mit England über eine Handelsvereinbarung werden in Kürze wieder aufgenommen werden.

Nachbarstädte

Hengsen-Opherdicke, 12. Okt. Wem gehört das Fahrrad? In der Gemeinde Hengsen wurde ein Damenfahrrad (Marke „Opel Nr. 7", Fabriknummer 1 524 706) gefunden. Die Eigentümerin kann sich bei der zuständigen Polizeidienststelle oder beim Amt Unna-Kamen melden.

Menden, 14. Okt. Opfer eines Autounfalles. Der 9jährige Sohn der Familie Kleine wurde bei einem Autounfall an der Hönnebrücke (Battenfels) so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus den Verletzungen erlag.

Geseke. Eine zweite Großebohnen-Ernte. Ein hiesiger Gartenbesitzer, der anscheinend eine ganz besonders gute Nase für die zu erwartende Witterung besitzt, legte gleich nach der ersten Großebohnen-Ernte nochmals wieder eine zweite Saat. Und der Erfolg? In der nächsten Woche wird der Gartenbesitzer die zweite Ernte Großebohnen einholen können. Großebohnen Mitte Oktober, und das frisch aus dem Garten!

Als erste Stadt Westfalens

Aufhebung der Getränkesteuer in Lüdenscheid.

Lüdenscheid, 13. Okt. Als erste Stadt Westfalens hat Lüdenscheid die Getränkesteuer mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Allerdings dürfte es vor allem bei den Städten des eigentlichen Industriegebietes noch gute Weile haben, bis sie dem guten Beispiel Lüdenscheids folgen werden, da alle bisher geführten Verhandlungen zwischen Wirteorganisationen und Stadtverwaltungen noch nirgends zu einem positiven Erfolge geführt haben.

Die Fortsetzung des ganzseitigen Romans erscheint aus technischen Gründen erst in der morgigen Ausgabe.

Jahrgang 1915 meldet sich!

Zwei große Ziele verfolgt der Freiwillige Arbeitsdienst:

1. Erziehung zum Gemeinschaftssinn, zu nationalsozialistischem Denken und Handeln, zu Gehorsam und Disziplin;

2. Freimachung von Arbeitsplätzen für ältere, bisher arbeitslose Volksgenossen, insbesondere für Familienväter.

Der Jahrgang 1915 meldet sich deshalb in der Gesamtheit freiwillig zum Arbeitsdienst und steht damit geschlossen hinter dem Führer.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. IX./34. 1603.

Sport-Spiel

Der Fußballkampfspielsieger geschlagen

Brandenburg gewinnt 7:4

Der Fußballkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Brandenburg und Südwest im Berliner Poststadion endete nach torreichem Verlauf vor 8000 Zuschauern mit dem 7:4-(4:2)-Siege Brandenburgs. Der große Erfolg der Berliner über die starke Mannschaft des Fußballkampfspielsiegers überrascht, ist aber nach den gezeigten Leistungen als durchaus verdient anzusprechen. — Schon in der ersten Minute erzwang Brandenburg die Führung, aber die Freude war nur von kurzer Dauer, denn nach einem Ballwechsel mit Fath schoß Schulmeyer gleich. Südwest kam durch Fath mit 2:1 in Front. Als aber Elsholz den Gleichstand geschafft hatte, sicherte sich Brandenburg bis zur Halbzeit mit 4:2 die Führung. Nach der Pause schien Südwest, mit dem starken Winde spielend, besser aufzukommen, aber schon der erste Vorstoß der Berliner schloß in der 11. Minute mit einem Zähler ab. Als Haller und Ballendat noch je einen Erfolg zeichneten, war die Niederlage der Kampfspielsieger besiegelt. Die Gäste stellten um. Der Halblinke Kühnle, der schon vor der Pause für den verletzten Möbs eingesprungen war, holte den dritten Treffer auf; eine Minute später verringerte Schulmeyer den Abstand auf 7:4, aber dann war der reiche Torsegen endgültig erschöpft.

Deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft

Universität Berlin holt den Titel

Das neu angesetzte Endspiel um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball fand am Sonntag auf dem Platz des 1. FC Nürnberg zwischen den Mannschaften der Universitäten von Berlin und Erlangen statt. Die Berliner gewannen dank besserer Leistungen verdient mit 4:2 (2:2). Der Kampf wurde vor dem Meisterschaftsspiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und 1860 München vor 4000 Zuschauern ausgetragen und wurde von dem alten Nationalen Hans Kalb geleitet.

Manchester City geschlagen

Fußball in England

London hatte am Samstag seinen Fußballgroßkampf. Arsenal stand Tabellenführer Manchester City im Punktekampf gegenüber und zeigte sich in großer Form. Manchester wurde mit 3:0 geschlagen. Arsenal eroberte durch diesen Sieg, der die Massen begeisterte, die Tabellenführung. Alle anderen Spitzenvereine erhielten Niederlagen. Tottenham schlug Sunderland 2:1, während Everton und Aston Villa unentschieden spielten. Everton also einen wichtigen Punkt verlor. Durch die Niederlagen der übrigen Vereine der Tabellenspitze wird der Sieg der Gunners in seiner Bedeutung noch erhöht.

Regen bedingt Spielausfälle

Nur FC Schalke sicherte sich zwei Punkte

Der fünfte Meisterschaftssonntag im Gau Westfalen stand unter einem unglücklichen Stern. Nachdem die ganze Woche über ziemlich gutes Wetter in Westdeutschland herrschte, setzte in der Nacht zum Sonntag ein feiner Dauerregen ein, und so fielen von den am Sonntag vier angesetzten Punktespielen allein drei der schlechten Witterung zum Opfer. Lediglich der Platz von Viktoria Recklinghausen befand sich halberlei in guter Verfassung, so daß der einzige Punktekampf hier zwischen dem Platzbesitzer und dem Deutschen Meister FC Schalke 04 zum Austrag kam. Die Schalker hatten insbesondere in der ersten Halbzeit schwer zu kämpfen, und die Kontrahenten gingen torlos in die Pause. Im letzten Spielabschnitt spielten die Knappen mit allen ihren Künsten auf, gewannen 3:0 und sicherten sich damit jetzt den zweiten Platz in der Tabelle. — Die Begegnung SV Höntrop gegen Germania Bochum fiel wegen des starken Regens überhaupt aus, während das angesetzte Treffen SuS Hüsten 09 gegen Union Recklinghausen schon nach fünf Minuten (0:0) vom Schiedsrichter abgepfiffen wurde. — In Herne einigten sich die Mannschaften von Westfalia und DSC Hagen auf ein Gesellschaftsspiel von 2 mal 30 Minuten. Die Platzmannschaft lag bei der Pause mit 1:0 in Front und konnte den Vorsprung auch bis zum Schluß mit 2:1 halten.

Bezirksklasse

Gruppe 1: Witten 07 — Milspe 1911 6:4, Sportring Gevelsberg — MSV Linden 1:1 abgebrochen, FC Schwelm — Preußen Bochum 0:1 abgebrochen. — **Gruppe 2:** Wetter 1910 — Unna 07 6:0 abgebrochen. — **Gruppe 3:** Olympia Bocholt — Horst-Emscher 3:3, VfB Bottrop — Röhlinghausen 2:5, SV Rotthausen — Union Gelsenkirchen 0:3 abgebrochen. — **Gruppe Arnsberg:** Sportfreunde Siegen — Arnsberg 09 4:2, Plettenberg — Klafeld 1:1 abgebrochen, Olpe — Altenseelbach 4:2, VfB Weidenau — BC Siegen 1:2, Hemer 08 — Jahn Werdohl 2:0 abgebrochen. — **Gruppe Minden:** SuS Geseke — VfB Bielefeld 2:5, Union Herford — SpVg Hamm 1:1, VfB Salzuflen — Teutonia Lippstadt 0:1 abgebrochen, Arminia Bielefeld — Wiedenbrück 5:2, Westfalia Brackwede — SuS Herford 2:2. — **Gruppe Münster:** Greven 09 — Bockum-Hövel 2:0, Borussia Rheine — Gronau 09 3:1, Münster 08 — Schwarz-Weiß Meckinghoven 5:0.

Handball-Gauliga

Hindenburg Minden — Arminia Bielefeld 11:4, Polizei Dortmund — Polizei Münster 3:2, Schalke 04 — DSC Hagen 6:4, TuS Eilve — VfL Hagen 2:3 abgebrochen, Preußen Paderborn — Polizei Bielefeld 12:2.

Borussia Gladbach klar in Führung

Der Spitzenreiter schlägt Hamborn 6:2 — Benrath siegt über Krefeld 2:0

Der Kampftag am 14. Oktober in der Gauliga am Niederrhein stand unter einem ungünstigen Stern. Der starke Regen und die dadurch hervorgerufenen schlechten Bodenverhältnisse hatten zwei Spielausfälle zur Folge, und zwar wurden die beiden Begegnungen zwischen Homberg — Duisburg 08 und Duisburg 99 — Schwarz-Weiß Essen abgesagt. So blieben noch drei Treffen übrig. Borussia Gladbach, die noch am Vorsonntag mit 3:1 geschlagen wurde, zeigte sich diesmal wieder in bester Verfassung und gab Hamborn 07 mit nicht weniger als 6:2 (2:0) das Nachsehen. Durch diesen Sieg, den man in dieser Höhe nicht erwartet hatte, haben die Borussen ihre führende Stellung nicht unwesentlich erhärtet. Mit großer Spannung sah man dem Ausgang des Kampfes zwischen Rot-Weiß Oberhausen und Fortuna Düsseldorf entgegen. Der deutsche Ex-Meister, der mit einer umgekrempelten Mannschaft sich beim Neuling vorstellte, konnte am Sonntag seinen ersten diesjährigen Meisterschaftssieg erringen. Rot-Weiß Oberhausen wurde nach harter Gegenwehr mit 4:3 geschlagen, obwohl der Platzverein bereits mit 2:0 in Front gelegen hatte. Schließlich brachte VfL Benrath dem VfL Preußen Krefeld mit 2:0 die erwartete Niederlage bei.

Bezirksklasse

Gruppe 1: Jugend Düren — Dürener SC 03 4:1, Alemannia Mariadorf — Grün-Weiß Eichweiler 6:0, Alemannia Aachen — Kreuzauer SC 4:2, Hückelhoven — Dürener SpV 1:1, Palenberg — SC Aachen 2:2. — **Gruppe 2:** Grün-Weiß Viersen — SC Wickrath 0:3, Viktoria Mennrath — Viktoria Rheydt 2:3, Union Krefeld — Odenkirchen 05-07 3:0, Hochneukirch — Eintracht Gladbach 5:3. — **Gruppe:** TRU Düsseldorf — VfB Eintracht Düsseldorf ausgefallen, VfB Hilden 03 — SC 99 Düsseldorf 5:3, SpVg Ratingen — SSV Oberkassel 1:2, BV Wald 03 — VfR Obligs 3:3, Rasensport Gerresheim — TSV Eller 04 4:1. — **Gruppe 4:** Duisburger SpV — Kleve 63 6:1, Lintfort — Duisburg 1900 0:0, Kleve 03 — Borussia Rheinhausen 0:2, Union Hamborn — Meidericher SV 9:1, SV Düssern — Tura 88 Duisburg 2:3. — **Gruppe 5:** 1. FC Styrum — Grün-Weiß Holten 6:1, Tura 86 Essen — Preußen Essen 0:2, Osterfeld — Rot-Weiß Essen 4:2, Rheingold Emmerich — BV Altenessen 3:2, Viktoria Wehoven — Essen-West 81 3:2, Karnap 07 — SpVg Sterkrade 1:3. — **Gruppe 6:** SSV Elberfeld — SSV Remscheid 07 5:1. Die anderen Spiele wurden abgebrochen.

Gau Mittelrhein

Blau-Weiß Köln — Mühlheimer SV	1:2 (1:2)
Kölner SC 99 — SpVg Köln-Sülz 07	2:4 (2:2)
Westmark Trier — Bonner FV	2:1 (1:1)
1. FC Idar — CfR Köln	1:1 (1:1)
VfR Köln — Eintracht Trier	5:1 (0:1)

Neue Siege der Westfalenboxer

Auf der Heimreise von Helsingfors folgten die westfälischen Amateurboxer einer Einladung nach Reval, wo sie vor ausverkauftem Haus gegen die besten Vertreter Estlands antraten. Die Deutschen gewannen von sieben ausgetragenen Kämpfen nicht weniger als sechs. Nur im Federgewicht erhielt Seeberg-Estland über Burger einen schmeichelhaften Punktsieg zugesprochen. Sehr knapp gewannen der deutsche Leichtgewichtsmeister Schmedes gegen Stepulow und der Weltergewichtler Römer gegen Isaiew nach Punkten. In den weiteren Treffen erzielten Brinkmann im Bantamgewicht gegen Hugan, Murach im Weltergewicht gegen Radik, Blum im Mittelgewicht gegen Kapustin und Kyfuß im Halbschwergewicht gegen Kuura überlegene und eindrucksvolle Punktsiege.

Radrennen in der Westfalenhalle

Guzek-Bochum gewann das Dauerrennen

Auch der zweite Renntag in der Dortmunder Westfalenhalle wurde für den Veranstalter ein voller Erfolg. Es ist zu bemerken, daß bei den gesamten Rennen der Nachwuchs auf der ganzen Linie gut abschneiden konnte. Insbesondere die Steherschüler bewiesen gute Klasse und können sich mit unseren Besten messen. Im ersten Rennen siegte Lucas-Dortmund über den Bochumer Guzek. Im zweiten Vorlauf belegte der Stettiner Neitzel vor dem Hallenser Kirmse den ersten Platz. Den Endlauf über 30 Kilometer gewann der Bochumer Guzek in 33:05,8 vor dem Dortmunder Lucas. Im Kriterium der Straßenfahrer belegten der Essener Hodey und Siebelhoff-Dortmund mit je 12,8 Sekunden den ersten Platz.

Sietas nur Zweiter

Am ersten Tage des Schwimmklubkampfes in Kopenhagen zwischen dem dortigen SC. und Hamburger SV. 79 kam es zu dem mit großer Spannung erwarteten Zusammentreffen zwischen dem Dänen Finn-Jensen und dem deutschen Meister Sietas über 500 Meter Brust. Der Däne siegte in der guten Zeit von 7:36,3 Minuten und blieb mit dieser Leistung nur um 3 Sekunden hinter dem Weltrekord von Paul Schwarz zurück. Sietas benötigte 7:53,1 Minuten. Außer dem Wasserballspiel, das der Kopenhagener SC. Hermes mit 7:1 gewann, gab es deutsche Siege. Eggert holte sich die 100 Meter Kraul in 1:04,5 Minuten und Ehrhardt blieb über 100 Meter Rücken in 1:19 Minuten siegreich. Deutschland erreichte am ersten Tage des Klubkampfes 24,17 Punkte.

Die Silberschild-Vorrunde

Brandenburg schlug Nordost 3:1 (1:1)

Trotz des regnerischen Wetters hatten sich am Sonntag zum Vorrundenspiel um den Hockeysilberschild in Königsberg zwischen Brandenburg und Ostpreußen-Pommern einige Hundert Zuschauer eingefunden, die einen großen Kampf erlebten. Der vielfache Verteidiger des Silberschildes zeigte nicht die erwarteten guten Leistungen und hatte Mühe, die Ostpreußen mit 3:1 (1:1) zu schlagen. Der Kampf verlief völlig offen, und nur nach der Pause hatten die Berliner ein kleines Uebergewicht. Ein Ueberraschungsschuß von Hamel brachte den Berlinern die Führung, doch gelang bereits nach wenigen Minuten dem Königsberger Repke der Ausgleich. Bis zur Pause war der Kampf durchweg verteilt; nach dem Wechsel drängten die Gäste zunächst, aber Meßmer in der Sturmmitte verstand es nicht, die Flügel zweckentsprechend zu beschäftigen, sodaß zählbare Erfolge lange Zeit ausblieben. Erst eine lange Ecke brachte Brandenburg durch den Nationalen Scherbarth wieder in Front, der gegen Schluß noch eine Strafecke zum dritten Tor verwandelte.

Niederrhein-Mittelrhein — Südwest-Nordhessen 3:1 (0:0)

Das Treffen der Auswahlmannschaft von Niederrhein-Mittelrhein und Südwest-Nordhessen hatte unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden. Während des ganzen Spiels regnete es, hinzu kam noch ein zeitweilig auftretender Sturm. So blieb es denn auch nicht aus, daß das Spiel von Interessenten sehr schwach besucht war, es mögen nur rund 100 Personen gewesen sein, die den Weg zum Rheinstadion in Düsseldorf gefunden hatten. Die Mannschaft des Südens setzte sich in der Hauptsache aus Spielern von Frankfurter Vereinen zusammen. Es muß gleich vorweg gesagt werden, daß die Rheinländer den Sieg verdient haben, denn auf Grund ihrer genaueren Kombinationen auf dem glatten Boden hatten sie meist mehr vom Spiel. Nach torloser erster Hälfte gingen die Rheinländer in der 10. Minute nach Wiederbeginn bei einer der zahlreichen Strafecken in Führung. Nach weiteren 10 Minuten kann der ungedeckte Halblinke des Westens, Kaeßmann, auf 2:0 erhöhen. In der 27. Minute holt der Süden bei einer Strafecke ein Tor auf, doch kann wiederum Kaeßmann in den letzten Minuten nach schöner Kombination den dritten Treffer anbringen und damit den Schlußstand von 3:1 für den Westen herstellen. — Auf dem nassen Boden bewährte sich das genaue engmaschige Zuspiel der Westdeutschen weit mehr, als die Steilvorlagen der Süddeutschen. Bester Mann der Gäste war der Mittelläufer Schäfer, bei Westdeutschland der linke Läufer Hufmann 2 von Etuf Essen. Es hat keinen Zweck, bei den schlechten Bodenverhältnissen in eine Einzelkritik der Spieler einzutreten.

Baden besiegt Bayern 4:2 (0:1)

Das Heidelberger Silberschildtreffen zwischen Baden und Bayern wurde erwartungsgemäß von der badischen Elf siegreich beendet. Der badische Sturm befand sich in guter Form, und seiner Durchschlagskraft und Schußfreudigkeit ist auch in erster Linie der Sieg zu verdanken. Erfolgreichster Stürmer war hier Peter 2, der allein drei Treffer erzielte. Ein Gesamtlob verdient auch die gesamte Hintermannschaft, vor allem der Mannheimer Torhüter Wittbrock, der einige gut gemeinte Schüsse der Bayern in großem Stil unschädlich machte. Schwächen verriet die Läuferreihe. Bei den Gästen machte die Hintermannschaft einen etwas unsicheren Eindruck, dagegen arbeitete die Läuferreihe mit Gerdes, Schaechtl, Krummwiede ganz vorzüglich. Sie verstand es ausgezeichnet, sowohl für die Abwehr als auch für den Aufbau tätig zu sein. Im Sturm wurde zeitweise gut zusammengespielt, aber im Schußkreis fehlte der letzte Einsatz. Stimmel als Mittelstürmer und sein Nebenmann Ell zeichneten sich verschiedentlich aus.

Sachsen — Mitte 2:0

Das Spiel in Magdeburg war von Beginn an eine sichere Angelegenheit für die Sachsen, die sich in der Hauptsache aus Spielern des Leipziger SC zusammensetzten.

Hörde unterliegt in Ludwigshafen

Im Ringermannschafts-Meisterschaftskampf zwischen Ludwigshafen und Hörde in Ludwigshafen wurden die Hörder knapp mit 9:8 Punkten besiegt.

Im einzelnen verliefen die Kämpfe:

Bantam: Schrader (H.) schlägt Impertro (L.).
Federgewicht: Vondung (L.) schlägt Antoni (H.).
Leichtgewicht: Weikart (H.) schlägt Stahl (L.).
Weltergewicht: Scharfe 2 (H.) schlägt Schuster (L.).
Mittelgewicht: Scharfe 1 (H.) schlägt Kreimes (L.).
Halbschwergew.: Ehret (L.) schlägt Heitmann (H.).
Schwergewicht: Gehring (L.) schlägt Muß (H.).

Csik schwamm 58,4 Sekunden!

Der junge ungarische Europameister F. Csik wartete mit einer ganz großartigen Leistung auf. In dem Bad auf der Margarethen-Insel in Budapest unternahm er einen Angriff auf den dort von seinem Landsmann Dr. Barany vor vier Jahren aufgestellten Europarekord im 100 Meter Kraulschwimmen. Mit der ausgezeichneten Zeit von 58,4 Sekunden gelang es zwar nur, Baranys Bestleistung zu erreichen, unterbieten konnte er sie aber nicht. Ferenz Csik, der in Magdeburg bei den diesjährigen Europameisterschaften den Titel in 59,7 Sekunden an sich reißen konnte, hat damit erneut bewiesen, daß er mit unseren deutschen Kraulschwimmern Fischer und Wille zu den stärksten Waffen der „alten Welt" im Schwimmsport gegen den Ansturm Japans und Amerikas zu rechnen ist.

Paul Schwarz nach Spanien eingeladen

Der Göppinger Schwarz, Europa-Rekordmann über 500 Meter Brust, wurde nach Spanien eingeladen. Bei einem internationalen Schwimmfest das vom 5. bis 7. Dezember in Barcelona veranstaltet wird, soll der deutsche Schwimmer an den Start gehen. Die Genehmigung des Deutschen Schwimmverbandes zu der Reise, die Schwarz u. a. auch nach Madrid führen soll, liegt noch nicht vor.

Winterbahnrennen in Belgien

Der deutsche Fliegermeister Albert Richter hatte am Wochenende in Antwerpen wieder einmal die Genugtuung, Weltmeister Scherens eine Niederlage beizubringen. Der Kölner fuhr ein taktisch kluges Rennen und siegte in der Gesamtwertung mit sechs Punkten vor Scherens und Falck-Hansen, die sich mit je neun Punkten in den zweiten Platz teilten.

Neuer Sieg von Beccali in USA

Der italienische Olympiasieger und Europameister im 1500-Meter-Laufen, Luigi Beccali, traf im Newyorker Yankee-Stadion erneut auf den Amerikaner Joe Mc Cluskey. Auch diesmal wieder siegte der Italiener, und zwar in 4:02 Minuten. Es ist eigenartig, daß bislang keiner der bekannten amerikanischen Mittelstreckenläufer den Kampf mit Beccali aufgenommen hat.

Bernlöhr kampfunfähig

Die deutsche Mannschaft für den Amateurboxländerkampf gegen die Tschechoslowakei, der am 26. Oktober in Prag ausgetragen wird, ist durch den Ausfall von Bernlöhr stark geschwächt worden. Der Deutsche Mittelgewichtsmeister und Kampfspielsieger hat sich bei einem Kampf in Geislingen gegen den Ulmer Leibl eine Schwellung unter dem linken Auge zugezogen, die nach Ansicht des Arztes eine längere Kampfpause des Stuttgarters notwendig macht.

Von den Rennplätzen

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. Oakwood Bon-Rennen: 1. W. Langensiepen's Waisenvater (E. Pütz), 2. Benno Lee, 3. Mallorca. Toto: Sieg 63, ital. 40, Platz 14, 13, 14. — **2. Wainscott-Preis:** 1. A. van der Beek's Blaue Lydia (Bel.), 2. Herzenkind, 3. Erna Bacon, 4. Maigrüße. Toto: Sieg 28, ital. 79, Platz 20, 20, 53, 36. — **3. Herbst-Flieger-Preis:** 1. E. Speckmann's Baroneß Dugout (Bel.), 2. Phädra, 3. Horrido, 4. Glasformer. Toto: Sieg 42, ital. 62, Platz 15, 18, 12, 24. — **4. Otter-Rennen:** 1. W. Büchel's und W. Wächter's Queis (W. Büchel), 2. Major Jackson, 3. Rheinsee. Toto: Sieg 64, ital. 313, Platz 25, 70, 26. — **5. Herbst-Flieger-Preis (2. Stechen):** 1. O. Schneider's jr. Phädra (F. Thomas), 2. Horrido, 3. Frieda Worthy. Toto: Sieg 113, ital. 51, Platz 29, 22, 20. — **6. Wainscott-Rennen:** 1. Gebr. Janczyk's Ostermann (E. Pütz), 2. Hilde S., 3. Rheinperle. Toto: Sieg 58, ital. 58, Platz 17, 67, 16. — **7. Herbst-Flieger-Preis (3. Stechen):** 1. E. Speckmann's Baroneß Dugout (Bel.), 2. Königsbote, 3. Phädra. Toto: Sieg 14, ital. 105, Platz 17, 25, 15. — **8. Minze-Preis:** 1. Totes Rennen zwischen A. Voos' Druien (F. Thomas) und W. de Palmer's Kapitain (Kibelka), 3. Rheinsee. Toto: Sieg für Druien 56, ital. 52, Platz 62, für Kapitain 159, ital. 145, Platz 113, Platz für Rheinsee 84. Ri: totes Rennen, —1—½.

Tragische FLUCHT dreier Legionäre



Die neuen Legionäre sind erst sieben Tage in Libreville, aber sie wissen schon, wie die Kongosonne brennt, wie Fieber frißt und Myriaden von Aasmücken auch den lebenden Körper voll eiternder Beulen stechen. Die „Provence", die sie von Marseille nach der Gabunküste gelandet hat, dreht vor ihren Augen wieder in See und dampft unter einer stinkenden Kohlenwolke voraus. Nackte Matrosen hissen am Mars die Trikolore, dreimal schreien die Sirenen, und das ganze Steuerbord donnert sein Feuersalut aus den Eisenrohren. Der Colonel hockt auf der Sanddüne, fliegt fast auf die Beine und präsentiert den Degen vor seiner Brust.

Dann sinkt die Blutsonne ins Meer, und aus den braunen Zelten kriechen die letzten Verbannten Europas auf den heißen Sand, sich ein Reismahl herzurichten oder im Seewind die brennenden Schläfen zu kühlen. Sie alle, alle wissen, was sie verloren oder verlassen haben; die meisten unter ihnen sind von Lastern zernarbt, nicht einmal Heimweh dürfen sie spüren, weil sie sich selbst verachten und zum Dienst unter der Wüstensonne dingen ließen, um frei zu sein, nur frei unter der Weißglut des Sudanhimmels. Nun meinen sie, dennoch die schwarzen Gitter der Sühne vor ihren erloschenen Augen zu sehen.

Gestern wurden sie geimpft, heute empfangen sie Fliegenschleier und Viperserum, Chinin und Aleppobalsam. Noch leiden sie keinen Hunger, keinen Durst; zwischen Klima und Tiere drängt sich ihre erste Feindschaft. Aber alle wissen, welche Qualen noch lauern. Von neunhundert Mann werden sieben als Meuterer füsiliert, einen haben sie ausgepeitscht, weil er Brot im Depot stahl! Der wimmert noch in den Disteln und hat den verschwollenen Leib mit schwarzen Striemen überzogen. Als ihm das Blut aus den Nägeln springt, lassen sie ab von ihm. Tag für Tag ist gemeiner Dienst. Marsch und Schlaf, Speise, Exekution und Tod. Hier sagt man nicht einmal mehr „Tod". Der Klang ist zu friedlich, und zu fromm. Hier sterben Hunde und Kamele, aber die Menschen verenden. Und es ist heute erst der siebente Tag.

Aus der Sahara steigt die Nacht auf, und die Zelttücher klatschen im Wind. Nur der Colonel mit seinem Stab hat eine Hütte aus Schilfgeflecht; darunter lärmen die jungen Fähnriche, weil sie eine Schlange in den Rohrmaschen fingen.

Jupp Wiebers hat seine Rindfleischbüchse leer gekratzt; er schnalzt Speisereste aus den hohlen Zähnen und wischt die Stirn:

„So weit bin ich. Was nun? — Es sind ja noch mehr Deutsche unter uns. Ich möchte bei ihnen sein."

Aber der Colonel verbietet es. Erst hundert Kilometer landein, wenn die Spur zur Küste vom Treibsand verwischt ist, dann dürfen Landsleute Freundschaft schließen. Da zieht Jupp den Kork aus der Wasserbuddel und schluckt die Flasche leer.

„Wär' es doch Rheinwasser! Aber das ist ja alles vorbei!"

Immer finsterer wird es, die Wellen schäumen an den Strand, und die Sterne blitzen weiß wie Leuchtfunken am Himmel. „Dies ist der Sirius — dort der Orion. Herrgott!, die sieht man bei uns ganz anders." Da brütet Jupp Wiebers seine Augen naß und hockt nieder im Kies; er drückt die gekreuzten Beine ans Kinn, wie ein betender Berber. Hinter ihm schweigt die Wüste.

„Fremdenlegion!" Das ist ein Wortgespenst, das Mutter Wiebers nur leise sagt, um sich dann frierend zu schütteln.

„Fremdenlegion!" Nun ist es Leben geworden, was ein Schauermärchen war. Da schlief Jupp Wiebers ein. Der Wind dreht sich. Nun bläst er von Osten her, holt die Mittagsglut aus der Sandwüste, vermischt sie mit dem süßlichen Dattelgeruch der Oasen und drängt die ganze Flugwolke ins Meer. Wachtposten umschreiten die Zelte, irgendwo weit trommelt ein Tuareg oder eine Kolonistenstreife knallt in der Nähe auf schleichende Füchse.

Nicht alle schlafen ein von der Legion. Sie fürchten den Traum von der Heimat wie den Biß der Skorpione und Vipern. Zertrümmerte Menschen, die töricht auf Goldstaub schlürfen oder Elfenbein jagen wollten und mit der Geißel betrogen wurden. Die meisten aber sind im Gewissen mit Blut und Schande beladen.

Da lächelt Jupp Wiebers im Traum. Seine Augen liegen schwer verschlossen im Gesicht, nur die Ohren horchen nach einer Melodie und geben sie weiter in das wachsame Gewissen. „In einem kühlen Grunde ..." Zweistimmige Akkorde hängen in einem der braunen Zelte, und wenn sie ein Stück über das Strandgras geflossen sind, schüttelt sie der Wind auseinander. Aber die Sänger drängen nach, unaufhaltsam:

„In einem kühlen Grunde ..."

Vor Saint Thome zuckt ein Wetterleuchten. Das deutsche Lied unter dem Sudanhimmel? — — Da wacht Jupp Wiebers auf und will schreien vor Lust. Aber er reibt sich den Sand aus den Augen und besinnt sich: „Kamerad?"

Zwei braune Burschen kriechen bäuchlings über die scharfen Steine, blicken scheu nach dem Posten und huschen, flink wie Hasen, unter Jupps Zelt.

„Komm herein, Kamerad?

Und Wiebers schleicht zu ihnen:

„Wie heißt du?"

„Martins!"

„Und du?"

„Ortwich!"

„Habt ihr eben gesungen?"

„Ja!"

Dann schweigen sie lange, nur ihr fiebriger Atem keucht, bis sie ehrlich werden voreinander. Sie wollen wieder heim. Irgendwie — alle drei. Sie haben es sich frei gesagt; keiner verratet den anderen. Jupp Wiebers hat zuerst den Mut gefunden!

„Koste es den Tod am Feuerspieß — ich will wieder nach Deutschland. Meinetwegen ins Zuchthaus — lebenslänglich — aber in Deutschland!"

Martins sagt dasselbe.

Ortwich ähnliches.

Dann summen sie wieder ein Heimatlied und heulen in sich, wie Knaben.

„Morgen?"

„Ja, Wiebers? Wenn die Monatsration verteilt ist?"

Jupp nickt:

„Ich kenne mich schon aus! — Ruhig — der Posten!"

In der Frühe bläst und trommelt der Stab zum Aufbruch. Matt, jetzt schon ausgezehrt, treten die Verachteten Europas an. Die schon gelbe Flecken auf der Haut brennen haben, werden nach Manjumba zur Garnison verteilt. Die anderen bekommen Fleischbüchsen, Durstpillen und Kautabak. Sie müssen auf Marsch nach dem Aufstand am Sanghan. Am Abend rücken sie landein, eine lange, schweigende Karawane. Die Rationen sollen hinhalten bis zur Oase Omara. Das sind vier Wochen Weg.

Da hat am zweiten Abend Jupp Wiebers das Zeichen gegeben. Er stiehlt noch Reis und Branntwein vom Kamel des Colonels und kriecht mit Martins und Ortwich unter den Sternen nach Norden. Hinter dem Rücken der Lagerwache kommen sie durch, jenseits eines Tonhügels, hart wie eine Scheuertenne, laufen sie bald eine Stunde, bis sie im Bett eines Flusses versinken, den die Wüste verschluckt hat. Bis zu den Knien stecken sie im Sand; aber sie hören noch den Trommelwirbel der Reveille. Dort sitzen die Exekutionskugeln locker in den Flinten.

„Weiter, Martins!" ruft Jupp. „Weiter, Ortwich!"

Die Flüchtigen wissen nichts mehr voneinander als das Heimweh, das sie teilen. Sie denken nur vorwärts, denn das Vergangene verbirgt die Schuld ihrer Seele. Nun lernen sie die furchtbaren Wunder der Wüste.

Samum, der höllische Glutwind, überrascht sie zwischen zerrissenen kahlen Tafelbergen am dritten Mittag. Sie finden eine Höhle und kauern aneinander wie Kücken, wühlen immer wieder den brennenden Flugsand aus der Grotte, daß sie nicht ersticken oder verschüttet werden.

Am fünften Abend gleiten sie über eine Salzsteppe, früher ein Binnenmeer, nun ein Spiegel brennender Sonnenglut, die kaum zur Nacht erkaltet. Am siebenten Morgen fliehen sie vor einer himmelhohen Sandsäule; aber sie rennt ihnen nach, wirbelt wie ein Folterrad und jagt gelbe Berge vor sich her. Dann zerstiebt sie, und die Wüste schweigt wieder glatt wie ein See. Aber Martins speit Blut.

„Weiter, Martins!" schreit Jupp.

„Er kann nicht!" sagt Ortwich. „Laß ihn wieder zurück! Er findet sich noch hin, hat für drei Wochen Ration und wird die Prügel bald verbeißen."

„Prügel?" stöhnt Martins und springt auf, will die Gefährten nicht verlassen. Weiter gehen sie, matt und ausgedörrt, denn das Wasser in den Flaschen trocknet ein.

Der achte Tag bricht an. Ein Sirren wie von tausend Schießbolzen reißt sie aus dem Schlaf.

„Heuschrecken!" donnert Jupp, und flink sitzen die Schleier über den Köpfen. Nur Martins kam zu spät. Seine Wangen schwellen, und Eiterfluß schwitzt bald aus seinen Poren.

„Ich kann nicht länger — laßt mich; ich kehre um, und wenn mich die Peitsche zum Krüppel schlägt. Jupp, höre mich, ich habe es verdient — Ortwich, ich war ein Dieb, ein Kuppler und Brandstifter im Odenwald. Laßt mich!"

Da knien Ortwich und Wiebers zu ihm hin, drücken ihm fest die fiebernden Hände.

„Lebe wohl, Martins!"

„Grüßt Deutschland! Kommt heim!"

Dann trennen sie sich.

Zehn Tage ohne Wasser, am dreizehnten ohne Branntwein. Da grüßte die erste Rettung über dem Horizont: reitende Berber sehen sie, mit Turban und fliegendem Mantel, rasende Strauße und freundliche Hütten im Schatten. — Ah! — und Palmen mit Früchten, die in der Sonne glänzen.

„Und Wasser — Jupp, sieh doch, Wasser!"

Da fällt Ortwich auf die Knie, Jupp neben ihn; sie umarmen sich, heulen und stammeln einen Teil des Vaterunsers, den Rest verlernten sie.

„In drei Stunden sind wir am See!"

Jupp lächelt, und Ortwich erzählt von der Heimat seiner Harzberge.

„Wäre doch Martins stark geblieben!"

Die dritte Stunde. Da hält Ortwich inne; der Schrecken macht ihn weiß, und Wiebers ballt Fäuste, die er fluchend schüttelt.

Immer weiter flieht das Bild der Oase, die Berber reiten in den Himmel, die Strauße stehen Kopf, und der See schmilzt mit den schattigen Hütten vor der Sonne. Immer höher steigen die Palmen. Ein Trugbild, das zerstiebt wie die Sandsäule, wie der Glutwind und die Heuschreckenwolke.

„Nicht liegenbleiben, Ortwich! Ich rieche es aus dem Wind, bald haben wir Wasser, Früchte und Ruhe. Nur hart sein, Ortwich! Beiß auf die Zähne! Ich trage dich morgen!"

Und er hält sein Versprechen, vier glühende Tage lang. Er hat Kräfte wie ein Stier. Immer matter hängt Ortwich auf seinem Arm, und die Rationen von drei Wochen hat er im Heißhunger verschlungen.

Als sie zwei Tage Rast halten in einem Geröll von Kreide und Kristallkiesen, umklammert Ortwich schluchzend Wiebers Knie. Gebleichte Skelette liegen in der Sonne. Pferde, Kamele und Menschen. Morsche Rippenkörbe, die noch umgürtet sind. Schädeldecken im Turban und knochige Fäuste am maurischen Krummsäbel. Dort ein Gerippe, gen Mekka gewandt; sein Kopf fiel vom Halswirbel in den Staub.

„Wiebers, laß uns umkehren! Wenn wir das letzte hergeben, gelingt es. Mögen sie uns peitschen bis aufs Blut; aber wir leben, Jupp — und vergessen die Hoffnung nicht. Die Sahara ist groß wie Europa. Jupp Wiebers — laß uns umkehren!"

„Bist du schuldig?" fragt der und starrt ihn an aus nassen Augen.

„Ich verdiene das Schlimmste!" keucht Ortwich. „Ich habe den Müller im Bodetal auf dem Gewissen und den Förster am Walchensee, und die Witwe vom Grunderhof. — Lieber die Rippen voll Prügel, als den Kopf ab oder im Sand verrecken wie der Peter dort; ich hänge feige am Leben und nahm es drei anderen. Jupp, laß uns umkehren!"

Da sieht Jupp Wiebers in die Sonne. „Wie lange reicht dein Essen, Ortwich?"

„Eine Woche!"

„Nimm meins dazu — nimm alles! Hörst du?"

„Jupp — bist du wahnsinnig?"

„Schweig'! Nimm alles!"

Da knotet Wiebers den Beutel vom Gesäß; zehn Fleischbüchsen legt er vor Ortwich, ein Säckchen Reis und drei halbe Packen Zwieback.

„Ortwich, hier hast du den Kompaß! Verirre dich nicht! Halte dich südlich bis zum dritten Tage, dann schwenke ab nach Westen — bald siehst du Omara, hörst die Flinten der Aufständischen am Sangha und spürst die Knute der vierten Legion."

Ortwich zittert. „Jupp Wieber — und du?"

Der schließt die Augen und schweigt.

„Wiebers, du willst Deutschland sehen und hast kein Essen mehr?"

Immer noch schweigt Wiebers. Da sieht Ortwich Blut aus seinen Augen springen. Dann sagt Jupp mit harter, dürrer Sprache:

„Nimm die Büchsen und den Reis, laß mir zwei Rollen Tabak und gehe zurück! — Ich habe meine Heimat verraten, Ortwich! Ich bin so einer vom Rhein, der dreißig Silberlinge nahm ... Lebe wohl! Grüße Martins!"

„Lebe wohl!" flüstert Ortwich und springt auf die Beine. Dann küssen sich die Männer, und ihre Tränen fließen auf den Wangen ineinander.

Jupp Wiebers geht. Nach einer Stunde wendet er sich um und schwenkt seine Mütze. Ortwich winkt — winkt ...

Bis Wiebers von der Welt des Sudans verschlungen wird. Vor ihm Sand, nur Sand! Er schreitet gegen den Mittag, denn zwischen Aufgang und Untergang liegt Deutschland, sein Vaterland.